

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 — Telefon 53077 — Herausgeber: Siegfried Laub — Berantw. Redakteur i. V.: Zdenko Neuwirth, Prag

17. Jahrgang

Donnerstag, 1. Juli 1937

Nr. 153



## Konflikt im Fernen Osten

Im Fernen Osten ist wegen der Besetzung zweier Inseln im Amur-Fluss namens Sennusa und Bolschoi durch sowjetrussische Grenztruppen ein bedrohlich aussehender Konflikt entstanden. An der betreffenden Stelle teilt sich der Amur in mehrere Arme, so daß über den Verlauf der Grenze gegen Mandschukou, die durch den Hauptarm führen soll, Differenzen bestehen. Nach japanischen Meldungen haben bei der Besetzung der Inseln, die die Russen für ihr Territorium erklären, russische Inflationsnotenboot mitgewirkt. Japanisch-mandschurische Grenzposten hätten daraufhin das Feuer eröffnet und eines der Boote versenkt.

Japan hat in Moskau scharfen Protest erhoben. Nach einer russischen Darstellung bemühte sich Litwinow auf Grund alter Landkarten nachzuweisen, daß diese Inseln tatsächlich zum sowjetrussischen Gebiet gehören. Schließlich schlug Litwinow vor, die bewaffneten Kräfte beider Parteien, ebenso wie die in der Nähe der Inseln ankommenden Kanonenboote abzubauen, damit die ganze Angelegenheit auf diplomatischem Wege behandelt werden könne. Es wurde vereinbart, daß sich beide Parteien während dieser Zeit aller Schritte enthalten werden, welche die Situation noch mehr komplizieren könnten.

## Portugal gegen die britischen Beobachter

London. Der britische Botschafter in Lissabon hat der britischen Regierung mitgeteilt, daß die portugiesische Regierung beschloßen habe, zeitweilig die Bewilligung zum Aufenthalt britischer Beobachter an der spanisch-portugiesischen Grenze aufzuheben, solange die Stellungnahme des Nichtinterventionsausschusses nach dem Austritt Deutschlands und Italiens aus dem Marinekontrollpakt nicht bekannt sein wird.

Ähnliche britische Stellen haben diesen Beschluß der portugiesischen Regierung mit Bedauern aufgenommen und betont, daß die erwähnten Beobachter einsteilen an Ort und Stelle bleiben und ihre Aufgabe weiter erfüllen werden.

Rief. Der Kreuzer „Leipzig“ ist Dienstag gegen Mitternacht in seinem Heimathafen Kiel eingelaufen.

## Neuer Schlag gegen die Bekenntniskirche

Berlin. Reichskultusminister Kerrl hat eine Verordnung erlassen, derzufolge der evangelischen Kirche die finanzielle Autonomie entzogen wird. Eine andere Verordnung verbietet, die Kirchen zur Wahlpropaganda zu benützen, was sich auf die bevorstehenden Wahlen in der evangelischen Kirche bezieht.

Es scheint, daß diese polizeilichen und administrativen Maßnahmen eine Rückkehr zu der Wachtpolitik bedeuten, welche während des Jahres 1933 gegen die evangelische Kirche eingeschlagen wurde.

## Bischof Preysing an Hitler

London. Der katholische Bischof von Berlin, Graf Konrad v. Preysing, legt, wie die Londoner Blätter aus Berlin melden, in einem Schreiben an Hitler entschiedenen Protest gegen die fortgesetzten Angriffe gegen die katholische Kirche ein und erwähnt in diesem Briefe die Verstärkung der Kreuzritze in Freiburg und Bottenburg, die Vernichtung des Corpus Christi-Alters in Eichstätt, die Bedrohung des Lebens des Kardinals Faulhaber und die Angriffe gegen diesen beim Verlassen seiner Münchener Kirche sowie die kürzliche Besetzung der neuen Kirche in Wandlitz bei Berlin. Die jüngsten Sittlichkeitsprozesse dienen nur als Vorwand für die Regungsimpfung der katholischen Kirche in Wort, Schrift und Bild. Der Bischof von Berlin fordert die Eindämmung dieser Art von Schmutz, die unabsehbaren Schäden anrichtet.

## Neuer dänischer Finanzminister

Kopenhagen. Als Nachfolger des Ministers Hansen, der aus Gesundheitsrücksichten aus dem Kabinett ausschied, wurde der Kopenhagener Steuerdirektor Landtving, Abgeordneter V u h I zum dänischen Finanzminister ernannt.

## Finanzvollmachten mit großer Mehrheit bewilligt

In der Kammer 380:228, im Senat 167:82

Paris. Die Kammer hat in einer Nacht Sitzung, die um 4 Uhr früh beendet wurde, der Regierung die Vollmacht in Finanzangelegenheiten mit 380 gegen 228 Stimmen erteilt.

Um 9 Uhr früh trat der Senat zusammen, welcher dem Finanz-ausschuss zuwies, obwohl der Finanzminister die sofortige Eröffnung der Debatte verlangt hatte. Der Ausschuss genehmigte den Gesetzentwurf mit 20 gegen 3 Stimmen bei Stimmenthaltung von zwölf Senatoren.

Um 18 Uhr bewilligte dann auch das Senatsplenum der Regierung die Finanzvollmacht ohne Änderungen. Von den insgesamt abstimmen den 249 Senatoren sprachen sich für die Regierungsvollmacht 167, dagegen 82 aus. Rund 60 Senatoren, größtenteils Anhänger der Mitte, enthielten sich der Stimme.

## Nachtsitzung mit Prügel Szenen

In der Debatte im Kammerplenum sprachen nach dem Berichterstatter einige Oppositionsredner, darunter der ehemalige Finanzminister Paul Renaud, der erklärte, die Regierung werde sich im kommenden Jahre etwa 50 Milliarden Francs ausleihen müssen, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können. In der Paul von Frankreich würden an Stelle der früheren 3636 Tonnen Gold nur 2500 Tonnen verbleiben.

Finanzminister Bonnet führte aus, er wolle die Wahrheit nicht verschleiern; die Lage sei ernst. Der Staatsfiskal werde bis Ende des Jahres 6 Milliarden Francs für die laufenden Bedürfnisse brauchen und außerdem 10 Milliarden Francs zur Deckung der Anleihen.

Als der kommunistische Redner Duclos gegen die Spekulation auftrat und die Rechte beschuldigte, daß sie diese unterstützte, kam es im Hause zu Lärm Szenen und Ausschreitungen, so daß der Kammerpräsident die Sitzung unterbrechen mußte. Die Streitigkeiten unter den Deputierten nahmen in den Couloirs ihren Fortgang, wo es zwischen den Deputierten der Rechten und den Kommunisten zu Faustlämpereien kam.

Nach Abschluß der allgemeinen Debatte

## Goldgrenzen des Franc aufgehoben

Neue Stabilisierung soll erst später erfolgen

Eine Stunde nach Annahme der Regierungsvollmacht durch den Senat legte Finanzminister Bonnet dem Präsidenten der Republik die erste auf Grund der Regierungsvollmacht erlassene Regierungsverordnung zur Unterschrift vor.

Der erste Artikel dieser Regierungsverordnung hebt die Bestimmung des letzten Devaluationsgesetzes auf, der die oberste und unterste Grenze der Goldvariation des Franc (49—43 mg Gold) festsetzte, und ersetzt diese Bestimmung durch die Entscheidung, daß die neue Goldvariation des Francs später mittels Sonderverordnung des Ministerrates festgesetzt werden wird. Dies bedeutet, daß die Regierung den Francs für den Anfang beweglich erhalten wird.

In Pariser Finanzkreisen wird angebendet, daß der französische Franc um 12 bis 15 Prozent, d. h. vom jetzigen Pfundverhältnis von 100 auf 125 und eventuell mehr sinken werde. Dies ist allerdings eine bloße Vermutung, da die französische Regierung strengste Stillschweigen bewahren wird, um Spekulationen zu verhindern.

## Für ein neues Mitteleuropa

Erklärungen Paul-Boncour's in Preßburg

Preßburg. Der französische Staatsmann Paul Boncour, ehemaliger Ministerpräsident und Außenminister, gegenwärtig ständiger Vertreter Frankreichs im Völkerbunde, gab vor den Journalisten in Preßburg eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte:

Nach meiner Auffassung verkörpert die Tschechoslowakei all das, was mit der Einhaltung und Verwirklichung der Völkerbund-Grundsätze zusammenhängt. In der Tschechoslowakei leben mehrere Rassen und Völker und daher bietet sich hier große Gelegenheit für die Geltendmachung der Grundsätze der Genfer Organisation.

Wie in der Vergangenheit, so mache ich auch heute kein Hehl daraus, daß ich ein ergebener

legte Ministerpräsident Chautemps der Kammer nahe, die Vollmacht für die Regierung mit großer Mehrheit anzunehmen, da es notwendig sei, eine finanzielle Panik zu verhüten.

## Noch ein Zwischenfall

Der Berichterstatter des Senats Gardes übte an den früheren Regierungen, vor allem an der Regierung Blum, eine ziemlich heftige Kritik. So sagte er u. a., der Senat habe der Regierung Blum deshalb keine Finanzvollmacht erteilt, weil sie kein präzises Programm besessen und sich mit der Absicht getragen habe, die großen privaten Finanzunternehmen zu verstaatlichen.

Ueber Antrag von radikalsozialistischer Seite wurde beschlossen, die Rede Gardes in allen Commissions- und Platsitzungen, was sonst nur bei wichtigen Regierungserklärungen zu geschehen pflegt. Da die Sozialisten darüber jedoch sehr verstimmt waren, schlug Gardes schließlich selbst vor, die Platsitzung zu unterlassen, damit nicht der Eindruck entstehe, als ob der Senat die Volksfrontregierung und die sie bildenden Parteien zer schlagen wolle. Daraufhin widerrief der Senat den Beschluß auf Platsitzung der Rede.

Die Pariser Waren- und Effektenbörsen, die seit Dienstag geschlossen waren, werden Donnerstag früh wieder geöffnet werden.

## Um die Aufrechterhaltung des Dreierpaktes

London. Dienstag wurden den ganzen Tag über Verhandlungen über die Aufrechterhaltung des dreiseitigen Abkommens sowie über die französische Finanzlage geführt. In Washington wurden die Verhandlungen von Finanzminister Morgenthau und dem Finanzattaché der französischen Botschaft Appert geführt. In offiziellen Finanzkreisen wird erklärt, daß die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Amerika auch während der jetzigen Krise eine vollkommene ist. Die Londoner Presse erklärt, daß auch nach einem Austritt Frankreichs vom Dreierpakt die Zusammenarbeit zwischen London und Washington ausreichen würde, um die Währungsstabilität zu erhalten. In Londoner Finanzkreisen wurde die Ankündigung von der Auflösung des Franc vom Gold mit Ruhe aufgenommen.

Freund der Staaten der Kleinen Entente bin und bleibe. Ich vertrete die Auffassung, daß die Kleine Entente in Mitteleuropa ein entscheidendes Element darstellt. Ich bin überzeugt, daß, falls Oesterreich und Ungarn sowie die Nachfolgestaaten in Mitteleuropa sich nicht untereinander einigen, der Donauraum zum Gebiet des Druckes und der Einflugsnahme der großen fremden Staaten und Herd von Konflikten wird. Aber sollte die Rekonstruktion Mitteleuropas gelingen, muß folgendermaßen vorgegangen werden: 1. Garantie der gegenseitigen Unabhängigkeit. 2. Aufschaltung fremden Einflusses in mitteleuropäischen Angelegenheiten. 3. Sicherstellung der äußeren Grenzen und 4. Sicherung der Souveränität der mitteleuropäischen Staaten. . . Es ist höchste Zeit, daß wir mit dem Bau des neuen Mitteleuropa beginnen und auf ihn das ganze Europa aufbauen, damit uns die Ereignisse nicht überlassen.

## Englische Stimmen zur Kriegsgefahr

Die Diskussionen, die in der englischen Presse über die außenpolitischen Unterhaus-Reden Chamberlains und Edens geführt wurden, zeigen — bei aller Verschiedenheit der Beurteilung — die Einstellung der Blätter zur Regierung — doch die Tatsache, daß der Ernst der weltpolitischen Situation von der britischen Öffentlichkeit allgemein erkannt wird. Viele Beurteiler führen die zurückhaltenden Sätze Chamberlains über die deutsche Haltung bei den spanischen Flottenwischenfällen darauf zurück, daß Chamberlain die von Neurath vorgebrachte Begründung für die Abgabe seines Londoner Beschlusses würdigen wollte, um Neurath Gelegenheit zu geben, die Reise nach London doch noch zu machen, wenn ihn nicht andere Gründe (wie man vermutet) davon abhalten. Die Einladung Neuraths soll übrigens nicht von der britischen Regierung direkt, sondern bei der Reichskonferenz auf Wunsch der Mehrheit der Dominions beschloßen worden sein.

Für die politische Stimmung in England selbst sind zwei Bücher bezeichnend, die in den letzten Tagen erschienen sind. Das eine stammt von Norman Angell, dem bekannten Pazifisten und Friedensnobelpreisträger, und trägt den Titel „The defence of Empire“ (Die Verteidigung des Reiches). In diesem Buche gibt Angell den englischen „Anti-Imperialisten“ zu bedenken, daß die in den letzten Jahrzehnten veränderte Struktur des britischen Weltreiches ihm seinen einstigen imperialistischen Charakter immer mehr genommen und es zu einem demokratischen Staatenbund gemacht hat. Auch ein Nicht-Imperialist könne sich also für die Verteidigung des britischen Reiches einsetzen. Was man heute den englischen Konservativen vorwerfen müsse, sei nicht ihr Imperialismus, sondern im Gegenteil, daß sie aus blinder Furcht vor dem Kommunismus eine Annapulationspolitik gegenüber den faschistischen Dröhlungen treiben. Angell erklärt, die beste Verteidigung des britischen Weltreiches würde darin bestehen, daß es an einer großen Allianz gegen die faschistischen Diktaturen mitwirkt. „Ihr Men“, schreibt Angell, „würden Frankreich, Rußland und die Tschechoslowakei sein, die später Polen, Jugoslawien und Rumänien hinzuziehen würden.“

Ein Buch mit dem Titel „Britain faces Germany“ (Britanniens Stellung zu Deutschland) von C. R. Lidley, dem früheren Außenpolitiker der „Times“, beschäftigt sich vor allem mit den deutschen Kolonialforderungen und empfiehlt, Deutschland einige westafrikanische Gebiete wie die Sierra Leone, Togo und Kamerun als Mandate zu überlassen, um damit die Fehler des Versailles Vertrages zu revidieren. Aber die Beurteilung des deutschen Faschismus durch den konservativen Rebleh ist nicht wesentlich anders als die des Pazifisten Angell. Lidley schreibt am Ende seines Buches: „Wir müssen bereit sein, dem Krieg ins Auge zu sehen, wenn Hitler eine gerechte und ehrenhafte Regelung nicht akzeptieren will. Wenn das Nazi-System zu einer Bedrohung der Menschheit wird, müssen wir ihm Widerstand leisten bis zum Ende, so wie wir Napoleon Widerstand leisteten, bis seine Macht zu Schaden zerstört war.“

## Doch ein Nichteinmischungs-Kompromiß?

London. In der Nichteinmischungsfrage hat sich Mittwoch keine wesentliche Aenderung ergeben. London erwartet die deutsch-italienischen Gegenvorschläge und hält bis dahin an dem Plan der durch britische und französische Kriegsschiffe durchzuführenden „kontrollierten“ Neutralität fest. Eine Möglichkeit, zu einer Zwischenlösung zu gelangen, scheint darin zu bestehen, daß britische und französische Kriegsschiffe, die mit der Kontrolle betraut sind, deutsche und italienische Beobachter an Bord nehmen sollen, so daß die Kontrollschiffe von diesen Beobachtern kontrolliert werden. Diese Lösung wird gegenwärtig an Londoner Stellen erwogen. Der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard“ will wissen, daß Deutschland und Italien eventuell bereit seien, dieser Lösung zuzustimmen, unter der Voraussetzung, daß General Franco die Rechte einer Kriegführenden Macht zugestanden werden.



# Für die Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens

## Ein wichtiger Beschluß der politischen und gewerkschaftlichen Internationale / Dank der spanischen Arbeiter

Am 24. Juni traten, wie wir bereits berichtet haben, in Paris das Bureau der I.N.P. und der Vorstand des I.O.W. zu einer gemeinsamen Beratung zusammen, um die Lage in Spanien einer neuen Prüfung zu unterziehen. Der Sitzung lagen Vorschläge der sozialistischen Partei Spaniens vor, in denen die Wünsche der spanischen Arbeiterklasse bezüglich der von der internationalen Arbeiterbewegung einzunehmenden Haltung zusammengefaßt wurden.

Nach mehrstündigem Meinungsaustausch wurde folgende Resolution einstimmig beschlossen:

Die Bureaus der I.N.P. und des I.O.W. bei ihrer gemeinsamen Sitzung in Paris am 24. Juni 1937,

angesichts der äußerst ernsten Lage, die durch die Zerreißung des internationalen Kontrollsystems durch Deutschland und Italien entstanden ist, die die gefährlichen Absichten des internationalen Faschismus in seinem Angriff auf Spanien enthüllt,

erklären, daß sie sich vorbehaltlos die folgenden Vorschläge zu eigen machen, die von den Vertretern der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei und des spanischen Gewerkschaftsbundes unterbreitet worden sind:

Daß die moralische Solidarität mit der Sache der spanischen Republik, die wiederholt von den

Mitgliedern und Führern der genannten Internationalen bekräftigt wurde, sowie die Beschlüsse von London (19. März 1937) und Genf (17. Juni 1937), in welchen das Vergehen der Kontrolle festgestellt wird, es zur Pflicht machen, in nachstehender Weise zu handeln:

1. Unverzüglich und mit allen Mitteln auf die dem Völkerverbund angehörenden Regierungen einen Druck ausüben, damit sie in Uebereinstimmung mit dem Völkerverbund die spanische Regierung helfen, ihre politische und territoriale Unabhängigkeit wiederzuerlangen.

2. Die Mächte zur Freiheit des Handels zu erzwängen, damit die spanische Regierung — deren Rechtmäßigkeit außer Zweifel steht — sich die zur Verteidigung ihres Landes und ihres Rechts erforderlichen Waffen beschaffen könne.

3. Die unbestreitbaren Solidaritätspflichten gegenüber der Sache des republikanischen Spaniens auf alle Mitglieder und alle verantwortlichen Organisationen, die den Internationalen angehörenden, auszuüben.

Die beiden Internationalen verpflichten alle ihre angeschlossenen Organisationen zur entschlossenen Durchführung dieser Richtlinien.

Für die spanische Delegation dankte Corrao den beiden Internationalen für den gefassten Beschluß, der von der spanischen Arbeiterklasse mit großer Freude begrüßt werden werde.

# Amnestie für Presse- und Versammlungsdelikte

Prag. Der Ministerrat hat am Mittwoch eine Amnestie bei administrativ-polizeilichen Übertretungen betreffend die Besetzung der Vereins-, Versammlungs- und Presse-Vorschriften beschlossen, sofern sich die vom Präsidenten der Republik mit Entschliebung vom 6. März 1937 auf dem Gebiete des zivilen Strafgerichtswesens erteilte Amnestie nicht auf diese Übertretung bezog.

Auf dem Gebiete der Verordnungsgewalt der Regierung wurden u. a. folgende Entwürfe genehmigt: Ueber die Liquidierung der Genossenschaften Deutsche Landbank in Teichen und Deutsche Volksbank für Böhmen in Leitmeritz; über die Liquidierung der durch die Regelung aus dem Jahre 1935 geschaffenen Verhältnisse im Wollgewerbe; über die Regelung einiger Produktions- und Abgabeverhältnisse heimischer Wolle und über die Regelung der Getreideamts im Wirtschaftsjahre 1937/38.

Gleichzeitig nahm der Ministerrat einen Bericht über die abzuschließende zeitliche Mediation nachstehender, bereits genehmigter und nunmehr publizierter Regierungsverordnungen zur Kenntnis: Ueber die weitere Verlängerung der Bestimmungen, betreffend Erleichterungen bei der Rückzahlung von Forderungen an Landwirte, über die Verlängerung der Frist zur Einbringung der Gesuche über das landwirtschaftliche Ausgleichsverfahren, über die weitere Verlängerung der Bestimmungen über zeitweilige Einschränkungen in einigen Unternehmenszweigen und über Kollektivarbeitsverträge.

## Aus dem Senat

Der Senat erledigte Mittwoch eine Vorlage über die Abänderung der Prüfungsregeln aus dem Forst und Jagdwesen sowie den 60-Millionen-Kredit für den Wäberverkehr und die kleine Novelle zur Notariatsordnung. Für die Donnerstagssitzung, mit der voraussichtlich nunmehr auch der Senat die Session beschließen wird, sind noch die Wehrerziehung, die Nichterhaltungsfrage und die Gebührensabgabe vorgezogen.

In der Debatte über den 60-Millionen-Kredit setzte sich Ing. Winter (Soz.-Dem.) sehr dafür ein, daß die westböhmischen Wäber, die jetzt vorwiegend auf die breiten Bevölkerungsschichten angewiesen sind, entsprechend unterstützt werden, so daß sie auch Investitionen vornehmen können. Es sei im Interesse des gesamten Staates gelegen, die Einrichtungen der Kurhäuser wieder auf die Höhe zu bringen, die das internationale Publikum fordere. Man müsse wieder das westeuropäische Publikum für diese Kurorte interessieren.

Frantz (SdP) drückte sich um das Hauptproblem der ganzen Frage, nämlich um die mangelnde Zahlungsbereitschaft der reichsdeutschen Stellen, herum und hielt dafür eine klammernde Vorlesung über die Notwendigkeit einer grundlegenden Aenderung unserer Außenpolitik.

Das rief den entschiedenen Widerspruch unserer Genossen hervor; auch einige Kommunisten äußerten ihm empfindlich sein Konzept.

Genosse Dr. Heller rief ihm schließlich unter lebhaften Unwillensgedenken auf der linken Seite, daß er sich alle Gebanungänge des kürzlichen Leitartikels der „Frankfurter Zeitung“ gegen die Tschekoslowakei zu eigen mache. Das veranlaßte wieder einen besonders heftigen Herrn von der SdP zu der erstaunten Frage, wieso denn Dr. Heller die „Frankfurter“ so genau lese. Dr. Hellers Antwort dürfte sich der Herr nicht hinter dem Spiegel stecken...

# An alle Leser, Abonnenten und Verschleißer!

Anläßlich des Feiertages am Montag, den 5. Juli, entfällt unsere Dienstag-Ausgabe. Am Mittwoch, den 7. Juli, erscheint unser Blatt zur gewohnten Stunde.

Die Verwaltung.

Nachdem Frank beendet hatte, inszenierte seine Gefolgschaft große Entrüstungsszenen, weil einige unserer Genossen die Rede und die Art ihres Vortrages abfällig kritisierten. Namentlich Herr Podubel mit seinen Händen so aufgeregt herum, daß bald ein Unglück passiert wäre — als nämlich auch vor seiner Nase plötzlich eine geballte Faust auftauchte. Doch gelang es noch gerade, Täuschlichkeiten zu verhindern.

## Armeebefehl des Präsidenten zum Tage von Zborov

Aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Tages von Zborov erließ der Präsident der Republik einen Armeebefehl, worin er nach einer Würdigung des Sieges der tschechischen Legionäre an die Soldaten die Mahnung richtet:

Euch fällt jetzt eine noch größere und schwierigere Aufgabe zu: die eroberte Freiheit und Selbständigkeit eures demokratischen Staates zu erhalten und gegen jedermann zu schützen. Hinter Euch steht mit seiner ganzen moralischen und materiellen Ausrüstung ein fester, einheitlicher und geschlossener Staat, welcher ein politisch, sozial und nationalpolitisches gerechter Staat sein will. Als Staat haben wir im Innern Ruhe und Ordnung, welche wir unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. In internationaler Beziehung haben wir es verstanden, uns ehrenhaft in die Gemeinschaft der Völker und Staaten einzureihen, wir besitzen ergebene Freunde und eine feste internationale Position. Im Innern bauen wir die Republik mit Erfolg aus und gehen einer weiteren gedächlichen Entwicklung und dem Wohlstand entgegen. Wir wollen ehrlich in Frieden und in Ruhe mit allen, insbesondere mit unseren Nachbarn, zusammenarbeiten. Wir sind aber moralisch, politisch und militärisch gut vorbereitet, um, was uns gehört, unter allen Umständen zu verteidigen. Ich erwarte von Euch allen, daß Ihr Euch bemühen werdet, aus der tschechischen Armee eine der besten europäischen Armeen zu schaffen.

Der Präsident der Republik empfing am 30. Juni den französischen Gesandten L. B. de Lacroix, nach ihm den Minister für Nationalverteidigung Madril und hierauf den Gouverneur der Nationalbank Dr. Englis. Abends empfing der Präsident den französischen Minister Paul Boncour und lud ihn hierauf zu sich zum Diner.

Paul-Boncour in Prag. Auf dem Flugplatz in Prag-Muzhne traf am Mittwoch um 18.45 Uhr der ehemalige französische Ministerpräsident und ständige Delegierte Frankreichs beim Völkerverbund, Senator Paul-Boncour, ein.

## Carol am Sarkophag Pilsudskis

Warschau. Der König Carol und Kronprinz Mihai sind Mittwoch nachmittags, begleitet vom Präsidenten der Republik Moscicki und Marschall Rydz Smigly, in Krakau eingetroffen. Sie legten am Sarkophag des Marschalls Pilsudski in der Krypta der Silbernen Glocken einen Kranz nieder. Den Alerus vertrat bei dieser Zeremonie der Apostolische Nuntius und zwei Prälaten der Krakauer Erzbischöfe. Die Anwesenheit der beiden Prälaten wird als Kundgebung des Bunsches angesehen, daß der kürzliche Konflikt friedlich aus der Welt geschafft werde.

## Neuer Aufstand in Albanien

London. Neue Unruhen in Albanien werden dem „Manchester Guardian“ gemeldet. Aus Belgrad wird hiezu gemeldet, man befürchtet, daß Muhsarem Bajraktar, der frühere Adjutant des Königs Jogu, der vor zwei Jahren einen Aufstand organisiert hatte, mit der Organisation eines neuen Aufstandes in Albanien beschäftigt sei.

## Zusammenbruch des Stahlarbeiterstreiks?

New York. Nach den Meldungen, die aus den sieben Staaten kommen, in welchen in der letzten Zeit die Stahlarbeiter im Streik standen, nimmt die Zahl der die Arbeit wieder Aufnehmenden ständig zu. Eine Reihe von Betrieben berichtet, daß die volle Belegschaft wieder die Arbeit aufgenommen hat.

Wesij kommen konnte, versuchte es nun im Bösen, nämlich auf dem ordentlichen Rechtswege, indem sie einen Advokaten mit der Klage gegen Gesty wegen Bruches eines Eheversprechens betraute. Nur gegen eine beträchtliche Summe war sie bereit, von dem geliebten Manne abzulassen, um derart wenigstens in gutem Gede einen Anteil an ihm zu gewinnen. Wollte er sich daher endlich ganz von ihr losmachen, so mußte er eine Summe in die Hand nehmen, die ihn instandsetzte, mit Ehren auf die treue Verta zu verzichten. Um dieser Summe willen mußte er berühmt werden. Da zeigte sich nun, wie schwierig und ungleich es um die Vermählung steht. Der Doktor Gesty erfreute sich in England eines guten Namens, und die tschechischen Blätter priesen ihn, in der Heimat galt er viel, aber eben darum verschwiegen ihn die deutschen, und in dem übrigen Oesterreich war er ganz und gar unbekannt. Der britische und tschechische Ruhm vermochte ihm nicht mehr zu bieten, als was er eben bisher bereits erlangt, einen Begrüßungsausschuss und eine eifrige Braut. Das Geld, diese wieder los zu werden, konnte er nur von der deutschen Wissenschaft und Bevölkerung erwarten. So stand er nun, fremd und hilflos, in all seiner unschuldigen Glorie recht verlassen da und mußte sich, obgleich noch Herzen tschechisch gesinnt, auf den Weg nach Deutschland machen, um den schänden aber unentbehrlichen Mann zu gewinnen. Denn er wollte die treue Verta abfinden, und da er nun einmal wohl oder übel Afrika-reisender geworden, galt es, diesem Verufe aus fernherhin nachzugehen zu können. Und auch dazu bedurfte er des Geldes und des Ruhmes. Während jeder nützliche Bürger sonst im Lande für seine Arbeit einen bescheidenen Lohn fand, wovon er leben konnte, mußte er, der ein Gebiet von vielen hundert Meilen der zivilisierten Welt eröffnet hatte, betteln gehen. Das ist so das Schicksal der ungewöhnlichen Leute, daß sie die Menschheit, für die sie leben, noch inständig darum bitten müssen, es gütig zu erlauben. Dies waren die Gründe, warum er in aller Stille

seinem heimatischen Ansehen entwiden und nach Wien gefahren war. Er hatte geglaubt, sein Ruf sei ihm längst vorausgeeilt, die gelehrte Gesellschaft zumindest würde doch seinen Namen kennen, die Vertreter seines Faches ihm freundlich entgegenkommen, aber siehe da, keiner wußte von ihm. Der verehrte Präsident hatte ihn höflich allerdings, aber entschieden abgelehnt und schien es keineswegs für seine Pflicht zu halten, einen Forscher der Völkerverbund auch nur anzuhören. Vielmehr wies er ihn an seinen Diener. Offenbar sei es auf der Welt der Brauch, daß ein Gastwirt einem Reisenden, ein armer Diener einem Afrikaforscher, etwa ein Gemischtwarenhändler einem Dichter oder ein Strumpfwirler einem Rusler sich als väterlicher Beschützer erweise, während die ehrenwerten Berufsgenossen einen rechten Spatz halten, zuzuschauen, ob der Eintretende einen Palm fände, sich über Wasser zu halten. Erst wenn er glücklich erlosse sei, hätte er wohl Aussicht auf ein schönes Begräbnis und auf eine ehrenvolle Denkrede des Präsidenten des ethnographischen Gesellschaft. Das heiße dann allerdings: Opfer der Wissenschaft. Aber in Wahrheit sei wohl jeder Mensch, der nicht im Geisteswissenschaftlichen aufstehe, ein Opfer seines Willens und seiner Tugend.

Dieter, welcher dem bitteren, wie im einsamen Selbstgespräch vorgetragenen Bericht des radebrechenden Gastes geduldig und mit Teilnahme zugehört hatte, tröstete ihn heiter und verantwortlich. So sei es nun einmal in der geistigen Welt eingerichtet, daß jeder, was ihn am nächsten angehe, am wenigsten wahrere und sich vielmehr nur um das Fernste bekümmere, darum müsse man eben dort die Hilfe suchen, wo sie sich biete und sie von denen nicht erwarten, deren Pflicht sie von Rechts wegen sei. Er wolle sich schon des Herrn Doktors annehmen und eine Ausstellung zuzugehörigen, die allen Leuten die blöden Augen aufreißten werde. Aber zunächst gelte es, in der Audienz beim Kaiser recht zuverlässig aufzutreten und möglichst viel herauszuschlagen, ferner

einen Zimmermann anzuwerben, der den Saal herrichten sollte und schließlich die Regentöngstochter nach Wien zu bringen, die als lebendes Zeichen und Zeugnis der Reise die Hauptanziehung des Unternehmens darstellen müßte.

Gesty erklärte, er wisse für diese Arbeiten einen Beter in seinem Dorf. Der hieß Lesak, was zu deutsch Zimmermann bedeutet. Obgleich vielleicht auch hier in der Stadt einer dem schwierigen Wert gewachsen gewesen wäre, ein paar Bretter an einen Frühboden zu nageln, bestand Gesty gerade auf seinem Landmann und Anverwandten. Der sollte auch gleich Bella mitbringen, die unterdessen als Magd bei seiner Mutter grobe Arbeit verrichtete.

In den nächsten Tagen nahm das Interfangen mit der eifrigen Hilfe Dieters den erwünschten Fortgang. Gesty wurde in der Audienz gütig und huldreich empfangen, in seiner Muttersprache über alle seine Erlebnisse ausgeführt und um seine Wünsche befragt, so daß er auch die Bitte vorbringen konnte, im Amateurpavillon seine Schätze ausstellen zu dürfen. Dies wurde ihm gnädig gewährt und sogar der allerhöchste Besuch verheißt. Schließlich fragte die Majestät, ob der kühne Mann seine Erlebnisse nicht in einem Werke für Wit- und Nachwelt niedergelegt habe. Gesty, der zwar zu reisen, aber nicht zu schreiben verstand, merkte gleich, daß ihm hier eine ernste Pflicht auferlegt sei, da selbst die schönste Exkursion nicht erlaubt zu werden braucht, wenn sie nicht schwarz auf weiß überliefert ist. So besaß er denn mehr dreißig als wahrhaftig, er habe zwar vorerst nur Tagebücher und Notizen, hoffe aber jezt die endliche Mühe zur sorgfältigen Niederschrift zu finden und erbatte sich die hohe Gnade, dem kaiserlichen Herrn das vollendete Werk seinerzeit zu zeigen zu dürfen, wie denn sein ganzes Leben und Streben dem großen Vaterlande gewidmet sei, für das er jede Mühsal, selbst den Tod in der Fremde zu erdulden als das höchste Glück schätze.

(Fortsetzung folgt.)

# Negerkönigs Tochter

Roman von Otto Stössl

Unterdessen hatte Gesty Gelegenheit gefunden, seinem Gönner das Nötige zu erzählen. Um keinen Preis wollte er mit dieser zudringlichen Person heimkehren und sich ein Verlöbnis aufzwingen lassen, vor dem er seinerzeit bis nach Afrika entflohen war. Wenig hatte er ausgestanden, genug unternommen, um endlich vor ihr Ruhe zu haben. Er mochte nichts mehr von ihr hören, am wenigsten aber die Unselige vor seinen Augen wissen. Chaloupla sollte sie irgendwie weg schaffen, sonst mußte er unbedingt wieder davon gehen und sich vor dieser ungebetenen Treue in irgendeinem Winkel vertriehen. Der Vater der Reisenden bedurfte jetzt seines höchsten politischen Talents, ihn zur Vernunft zu bringen. Er könne ihr und sich nicht die Schande antun, das Mädchen zu verzeihen, welches — so stand ja überall zu lesen — auf den fahrenden Gelben treu gewartet habe, wie einst eine gewisse Griechin — wie hieß sie doch nur — auf einen viel umhergetriebenen Gemahl. Aus Rücksicht auf den würdigen Mann, dessen Horn er nicht herausschneiden wollte, ließ sich Gesty bewegen, in der peinlichen Gesellschaft zu verbleiben, und so lehrte der Begrüßungsausschuss etwas niedergedrückt heim, wo er sich schlemmig zerstreute, die eintäufste Braut ging zu ihrem erbitterten Vater. Chaloupla in sein Gasthaus, Gesty in sein elterliches Dörfchen, wohin er Bella zu seiner Mutter brachte, die als rüstige Greisin den großen Sohn bewillkommte, und die Wirtin in ihre Behausungen.

Aber es wurde dem vielduldbenden Manne nicht leicht gemacht, Ruhe und Behagen zu finden, denn Verta, die auf gute Weise nicht in seinen



# Judetendentscher Zeitspiegel

# „Der Kampf“ Sozialistische Revue

Heft 7, Juli 1937, hat folgenden Inhalt:

- Wenzel Jasko: Im Zwischengelände
  - Gregor Biesdorf: Europas Schicksal
  - Josif Dobner: Kirchenkampf
  - Josif Doppler: Das humanitäre Verbot
  - Carl Robert Schwarz: Zur Konjunktur
  - Politische Bemerkungen: Volkfront-Regierung in zweiter Auflage — Mittelmeer oder Mittel-europa — Die Wahrheit kommt an den Tag — Stalin gegen die Stalinisten — Die Schweiz — Die Dauer des abessinischen Krieges — Katalanien
  - Aus dem geistigen Leben: Alfred Adler — Theater — Wilde?
  - Bücherkranz
- Preis des Heftes 5 Kč, Jahresbezugspreis 50 Kč.  
Redaktion und Verwaltung: Prag II., Lägowova 37.

## Große Streikbewegung im Komotauer Revier

Wir haben vergangene Woche von dem schrecklichen Unglück berichtet, das auf dem Elts-Schacht in Seestadt zwei junge Menschenleben vernichtete. Dieses Unglück war nun der unmittelbare Anlaß für den Ausbruch eines Konfliktes auf dem genannten Schacht. Die Arbeiter forderten von der Betriebsleitung die Bezahlung der bei der Beerdigung der Opfer veräußerten Schicht, was die Betriebsleitung jedoch ablehnte. Dieser Umstand sowie die Tatsache, daß der mechanische Förderbetrieb schon viele Todesopfer gefordert hat, veranlaßte die Belegschaft des Schachtes, in den Streik zu treten, um für die Erfüllung verschiedener Forderungen den offenen Kampf zu führen.

Dienstag nachmittags fuhr das Frühmittel der Belegschaft nicht mehr aus der Grube aus. 70 Bergleute befinden sich seit Dienstag früh im Schacht. Auch die übrige Belegschaft des Tiefbaues und des Tagbaues vom Elts-Schacht traten in den Streik. Die wichtigsten Punkte der aufgestellten Forderungen bilden: Das Verlangen nach Erhöhung der Schichtanzahl von drei auf

vier pro Woche, Beseitigung der mechanischen Fördermethoden im Tiefbau und Entschuldigend der beim Berggräbnis veräußerten Schicht.

Mittwoch früh haben sich die Grubenmannschaft in Eisenberg mit 750 Mann der Belegschaft und der Fortuna-Schacht mit 300 Mann Belegschaft dem Streik angeschlossen, so daß Mittwoch abends 1300 Bergarbeiter im Streik standen.

Die Mittwoch gefassten Beschlüsse der Belegschaften der anderen Schächte des Komotauer Reviers lassen erwarten, daß der Streik sich auf etwa 3000 Bergarbeiter ausdehnen wird, falls die Mittwoch in den späten Abendstunden noch tagenden Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen. Im Streikgebiet herrscht begrifflicherweise eine ziemliche Erregung.

In Spornitz bei Komotau trat die kleine Belegschaft der Schamottefabrik Goldberger wegen Lohnunterschieden in den Streik. Wir werden darüber noch ausführlicher berichten.

## Wieder 14 Deutsche in den Richterdienst

Wie die Zentralstelle der deutschen aktivistischen Parteien mitteilt, wurden im Sprengel des Prager Obergerichts 48 Anwärter in den richterlichen Vorbereitungsdienst aufgenommen, davon 14 Deutsche. (D.M.)

Bu der gestern von uns wiedergegebenen D.M.-Nachricht über Aufnahme von Hilfsbediensteten des Polizeiwachdienstes wird ergänzend gemeldet, daß alle Gesuche bis zum 17. Juli 1937 überreicht sein müssen. (Wenn in der Nachricht davon die Rede war, daß Gesuche, die nach dem 10. August einlangten, als im Rahmen des Wettbewerbs eingelangt betrachtet werden, so war damit der 10. August 1936 gemeint, und es bezieht sich diese Angabe auf Gesuche, welche in der Zeit vom 10. August 1936 bis zur Ausschreibung des Konkurses eingelangt waren.)

## Der Konflikt Stadtrat - SdP in Eger

Wir berichteten bereits über die Spannungen, die zwischen der Stadtgemeinde Eger und der Egerer Ortsgruppe der SdP bestehen. Da die SdP in der Stadtervertretung kein Mitglied hat, beauftragte sie den auf die Liste der früheren „Altsudetischen Partei“ gewählten Stadtervertreter Wenzel Běhouněk mit der Wahrnehmung ihrer Interessen und stellte ihm auch eine schriftliche Vollmacht aus. Wenzel Běhouněk, der in der Stadtervertretung die SdP-Angelegenheiten stets zur Sprache brachte. Eines Tages kam er zum Bürgermeister Profisch und wollte wissen, wie es mit der Bewilligung der „Sudetendeutschen Volkshilfe“, deren Funktionär er war, stehe. In dem sich entwickelnden Dialog soll Wenzel Běhouněk den Ausdruck: „Wie mir scheint, ist das ganze Stadthaus nicht sauber!“ gebraucht haben. Der Stadtrat Eger brachte wegen dieses Ausdrucks gegen Wenzel Běhouněk eine Ehrenbeleidigungssache ein; Wenzel wurde bei der nunmehr durchgeführten Verhandlung schuldig erkannt und zu 100 Kč Geldstrafe, bzw. zwei Tagen Arrest, bedingt verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde ausgesprochen, daß Wenzel die Grenzen der ihm zustehenden Kritik überschritten hat.

## Streiks in der westböhmisches Porzellanindustrie

In der Porzellanfabrik Karl Knoll in Fiskirchen ist Mittwoch die gesamte Belegschaft in den Ausstand getreten. Gleichfalls in den Streik getreten ist das Dreher-, Dreherinnen- und Gleisbetriebspersonal der Porzellanfabrik Haas und Cijel in Chodau. Die Ursache der Arbeitsniederlegung ist darin zu suchen, daß die beiden Firmen die Verpflichtungen nach dem Protokoll vom 27. Mai d. J., das zwischen dem Verband der Glas- und Keramikarbeiter und dem Arbeitgeberverband der Porzellanindustriellen abgeschlossen wurde, nicht eingehalten haben.

Das bevölkerungspolitische Geschehen. Bei allen Betrachtungen, die über die bevölkerungspolitische Entwicklung angestellt werden, kann immer wieder darauf verwiesen werden, daß die primitiven Völker des Ostens ungleich höhere Geburtenzahlen aufweisen als die hochzivilisierten Völker des Mittel- und Westeuropäischen Raumes. Wie stark dieses „Geburtengefälle“ sogar im Gebiete unseres Staates in Erscheinung tritt, zeigt der Vergleich der Geburtenzahlen zwischen den Ruthenen in Karpatenrußland und den Sudetendeutschen. Während die Ruthenen, deren Gesamtzahl nach der letzten Volkszählung mit 588.941 Seelen angegeben wird, für 1936 eine Geburtenzahl von 21.759 aufwiesen, betrug die Zahl der Lebendgeburten für den deutschen Anteil der Bevölkerung, welcher laut Volkszählung

3.318.445 Menschen umfaßt, insgesamt 46.003. Noch auffälliger tritt der Unterschied in Erscheinung, wenn man nicht allein die Geburtenzahlen vergleicht, sondern den Geburtenüberschuß errechnet. Dieser Überschuß betrug bei den Deutschen nur 2488 Seelen, während er bei den Ruthenen 9542 Seelen ausmachte.

Stimmen-Wettbewerb für den Bau des Deutschen Theaters in Brünn. Der Verein Deutsche Theaterbau-Gemeinde in Brünn, Freiheitsplatz 16, schreibt zur Erlangung von Plänen für den Neubau eines Theatergebäudes an das Vereinshaus „Deutsches Haus“ in Brünn einen Stimmen-Wettbewerb aus, welcher allen tschechoslowakischen Architekten offen steht, die in Mähren-Schlesien ansässig oder geboren sind, oder welche sich seit dem 1. Jänner 1935 in Mähren-Schlesien ansässig aufhalten und welche eine Technische Hochschule oder Akademie der Bildenden Künste absolviert haben. Zur Preisverteilung steht die Summe von 20.000 Kč zur Verfügung. Der Wettbewerb endet am Samstag, den 23. Oktober 1937. Die Wettbewerbsunterlagen können ab 1. Juli 1937 beim Sekretariat der Deutschen Theaterbau-Gemeinde in Brünn gegen Ertrag des Betrages von 50 Kč bezogen werden.

Tod auf dem Arbeitsplatz. Ein arbeitsreiches Leben fand einen plötzlichen Abschluß. Dienstag vormittags erlitt der 74jährige Metallarbeiter Heinrich Woberzinkle aus Schreditz ein an seinem Arbeitsplatz in der Werkstatt des Aufzuges städtischen Elektrizitätswerkes einen Schlaganfall und war sofort tot. Der so plötzlich Verstorbene war bei seinen Kollegen wegen seiner prächtigen Charaktereigenschaften und seiner Kameradschaftlichkeit allgemein beliebt.

Doppelselfmord. Der 1913 geborene Schlossergehilfe Alois Loma und die Milada Meindl aus Komotau begingen in der Nacht zum 30. Juni auf der Prager Straße, umweit hinter Spornitz bei Komotau gemeinsam Selbstmord, indem sie sich von einem Zuge überfahren ließen. Das Motiv dieser unglückseligen Tat ist unbekannt, dürfte jedoch in einer Unvollständigkeit seelischer Depression begründet sein.

Reportage aus Franzensbad. Am 6. Juli findet im Rahmen der Prager deutschen Sen-

zung eine Hörfolge und eine Reportage über Franzensbad statt. Die Sendung selbst betitelt sich „Mikrophon über Franzensbad“. Es werden dabei zum erstenmal neuartige technische Hilfsmittel angewendet. Der erste Teil, wobei neun Mikrophone aufgestellt wurden, wurde auf Stahlband aufgenommen und bringt Übertragungen aus neun Stellen des Kurortortes, darunter eine Reportage aus dem Franzensbader Beethovenhaus. Im zweiten Teil wird ein Synchronkonzert des Kurorchesters unter Leitung von M. E. Hamm aus dem Stadttheater übertragen. Dabei gelangt auch das Werk eines Egerländer Komponisten, Paul Ancehl, (Die Doppelgänger) zur Aufführung. Bei dieser Übertragung wirken u. a. mit: Bürgermeister Richard Anders, die Kapelle, der Volksliederchor, Schauspieler des Neuen Deutschen Theaters in Prag.

## Wie Henlein endgültig zu schlagen ist Ein französisches Urteil

Im „Populaire“ schreibt Louis Lévy die Serie seiner Aufsätze über die von ihm unternommene Exkursion ins sudetendeutsche Gebiet mit einem Artikel ab, der zunächst in sehr eindrucksvoller Weise das Elend von Rothau und Sereischgrün schildert, sich dann der Textilindustrie in Reudel und der genossenschaftlichen Fabrikation in Bärtingen zuwendet. Anknüpfend an die günstigen Eindrücke, die Lévy an diesen letzten beiden Stationen seiner Fahrt gewonnen, schreibt er:

„Man möge sich aber keinen Illusionen hingeben: Die Organisation der Heimarbeit, wie sie in Rothau, und die genossenschaftliche Arbeit, wie sie in Bärtingen befohlen wird, können der Krise kein Ende setzen, denn es sind das nur vereinzelte Hilfsmittel. Weit mehr als man es sich vorstellen mag, muß in diesen Gegenden Ertrags-Industrien geschaffen. Wohl gemerkt: Gewisse Industrien werden in den Sudeten nie mehr ausleben, man wird nie mehr jene Industrien dorthin zurückbringen, die in die Slowakei abgewandert sind und die dort unten aus verschiedenen Gründen unter günstigeren Bedingungen mehr ausgeübt werden können. Es wäre denn, daß der Generalstab sich nicht der Errichtung von Eisen- und Stahlindustrien in der Nähe der Grenze des Dritten Reiches widersetze.“

Es wäre ungerade, nicht anzuerkennen, daß es viele Tschechen gibt, die im Einklang mit den von Eudard Benes oft ausgedrückten Gedanken die Notwendigkeit begreifen, ihren deutschen Mitbürgern rascher zur Hilfe zu kommen; sie wissen allzu gut, welchen Vorteil Henlein aus der wirtschaftlichen Not zieht. Man muß ihnen helfen! Und nicht nur durch die Schaffung von Ertrags-Industrien, sondern auch durch alle möglichen Begünstigungen, vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht durch eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung. Schließlich muß man ihnen bedeutende moralische Befriedigung im Hinblick auf ihre Sprache und Kultur verschaffen. Die Nazis haben nur allzu leichtes Spiel, da sich die Deutschen darüber beklagen, keinen genügenden Zutritt zur niedrigen Verwaltung zu haben, zu den Reichen der Postler, der Briefträger, der Eisenbahnarbeiter.“

Louis Lévy beschäftigt sich dann ausführlich mit den Uebereinkommen vom 18. Februar und zielt darauf die entscheidenden Stellen. Er bezeichnet dieses Uebereinkommen als ausgerechnet und fährt fort:

„Dieses Abkommen erscheint als unerlässlich, wenn man dem Führer und seinem Stellvertreter Henlein gewachsen sein will. Wichtig ist die sude-

tendeutsche Partei im Abflauen und nicht nur die Sozialisten, sondern auch die Kommunisten und Katholiken befinden sich im Vormarsch.“ (Der Vormarsch der Katholiken, meint Lévy, verstarke sich infolge der Kirchenverfolgungen in Deutschland. (D. Reb.) „Nichtdeutweniger bleiben die Nazis noch stark; dies zu leugnen, hieße gefährliche Illusionen erwecken.“

Sie werden endgültig nur besiegt werden, wenn das Feber-Abkommen loyal vollzogen werden wird.

Auf der Reichskonferenz, die die DSB in der Tschechoslowakischen Republik im Mai abhielt, stellte sie einen Antrag des Belisschismus fest und kündigte an, daß der Nationalsozialismus sich in den deutschen Gebieten in der Tschechoslowakischen Republik am steigenden Widerstand der Arbeiterklasse brechen werde. Aber die Konferenz hielt es für notwendig, die strengste Durchführung der politischen Entscheidungen vom Feber zu fordern.

Diese Haltung der DSB ist richtig, denn nur die Durchführung des Feber-Abkommens wird es ermöglichen, die Unabhängigkeit der jungen Republik zu retten.

## Motorisierung der rumänischen Armee

wird von der Tschechoslowakei durchgeführt

Bu la re st. Die Blätter „Diminuta“ und „Adeverul“ melden, daß anlässlich der Anwesenheit des Generaldirektors der Eisenwerke Jiala in Bukarest der Vertrag der rumänischen Regierung und der beteiligten tschechoslowakischen Industrieunternehmen über die Motorisierung der rumänischen Armee ausgefertigt und unterzeichnet wurde. Die Finanzierung des Vertrages hat ein Prager Banken-Konkordat übernommen. Die rumänische Regierung wird diesen Vertrag wahrscheinlich am Freitag unterfertigen.

Der Entschluß Rumäniens ist, wie „Daily Telegraph“ aus Berlin erfährt, als eine Entscheidung von größter politischer Bedeutung anzusehen. Deutschland habe die größten Anstrengungen unternommen, um Aufträge für die Motorisierung der rumänischen Armee zu erhalten, so wie es sie von Bulgarien bereits erhielt und von Ungarn demnächst erhalten dürfte. Jugoslawien habe sich in dieser Richtung bisher noch nicht entschieden. Der rumänische Entschluß aber beweise, auf welcher Seite in einem etwaigen künftigen Konflikt Rumänien zu finden sein wird.

## Reichsschulungskurs für Erholungsfürsorge

Vom 20. bis 28. Juni in Hirschberg

Am 28. Juni wurde in Hirschberg am See, im Erholungsheim der Arbeiterfürsorge, mit einer schönen Abendfeier der Erste Reichsschulungskurs des Verbandes Arbeiterfürsorge für Funktionäre in der Erholungs-fürsorge beendet. Das Mitglied des Schülerrates, Schubert, dankte bei dieser Gelegenheit im Namen der Kursteilnehmer dem Vorstand des Verbandes Arbeiterfürsorge und der Verwaltung des Erholungsheimes Arbeiterfürsorge in Hirschberg für die Veranstaltung dieser Schule.

In den wenigen Tagen wurde allen Teilnehmern ungeheuer viel an neuem Wissen und praktischer Erfahrung auf dem Gebiete der Erholungs-fürsorge vermittelt. Ministerialrat Dr. Gutschke bestand es in vorzüglicher Weise, über den allgemeinen Zweck und die Methoden der Erholungs-fürsorge innerhalb der Arbeiterbewegung vorzutragen. — Ueber „Psychologie des Kindes“, ganz besonders aber über das Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern sprach nach den Grundrissen der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Psychologie Prof. Dr. Kohler aus Teplitz. Distriktsarzt Doktor Purz aus Hirschberg hielt einen ausgezeichneten Vortrag über die bekanntesten Kinderkrankheiten, der durch Bildbilder der Arbeitsgemeinschaft für Volks-

gesundheit ergänzt wurde. Er zeigte auch an vielen Beispielen, wie man bei kleinen und größeren Unfällen während Wanderungen und Erholungsaktionen erste Hilfe leistet. Der Verbandsturnwart der Arbeiter-Turn- und Sport-Union, Grasse, sprach über Gymnastik und Turnen. Besonderen Beifall fanden seine mit den Teilnehmern durchgeführten Übungen. Dr. Schenkl-Ratowitz war ein ausgezeichnete Berater auf dem Gebiete „Einkauf und Warenkunde“. Wie wichtig gerade unverfälschte Lebensmittel und Produkte für die Herstellung einer kindgemäßen Ernährung sind, bewies vom Standpunkte der modernen Ernährungswissenschaften der Vortrag des Doz. Dr. Slavik, der anlässlich einer Exkursion der Kursteilnehmer in das Dittersbacher Kindererholungsheim dort geführt wurde. Dr. Slavik sprach auch ausführlich über die praktische Durchführung der Erholungs-fürsorge und den Ablauf eines Tages im Erholungsheim, wobei der Regelmäßigkeit der Mahlzeiten, dem richtigen Ausgleich zwischen Ruhe und Bewegung besonderes Augenmerk zuwenden werden muß. Praktische Übungen unter Leitung der Verwalterin des Erholungsheimes Dittersbach, verbunden mit allgemein verständlichen Erklärungen, vermittelten den Schülern einen Ueberblick über die systematische Gymnastik, wie sie im genannten Heim durchgeführt wird. Frau Dr. Stračal-Auffig sprach in vorzüglicher Weise über Heilgymnastik und Galtungsübungen vom Standpunkte des Orthopäden, der keine Körperschäden und Galtungsfehler der Kinder durch frühzeitiges Erkennen korrigieren kann.

Durch drei Tage war Genoffin Rudi der Gruppe A (Spielleiter, Beschäftigung der Kinder) eine vorbildliche Lehrerin, die vor allem viel an praktischen Erfahrungen an die Schüler weitergab. Anzählige Spiele, Länze und Lieber, Bastarbeiten usw. bilden nun das Rüstzeug, mit dem in den nächsten Wochen und Monaten die Kursteilnehmer in den Erholungsaktionen der Arbeiterfürsorge tätig werden. Als letzter Vortragener zeigte Lehner auf dem Hand von praktischen Beispielen, wie man während der Erholungsaktionen kleine Feste und Feiern veranstaltet.

Neben diesem Kurs für praktische Helfer-Arbeit mit den Kindern lief zu gleicher Zeit die Schulung für praktische Wirtschaftsführung bei Erholungsaktionen für die Gruppe B. Hier war es die Verwalterin des Hirschberger Heimes, Rühnel, die es plänzlich verstand, die Schüler in dieses schwere Gebiet einzuführen. In der Küche, bei Feen und Mühlentisch, waren fleißige Hände von Männern und Frauen am Werk, um 180 Personen täglich fünf Mahlzeiten zu bereiten. Kostenboranschlag- und Berechnungswesen wurden ebenfalls praktisch betrieben. So ist es dem Reichsverband Arbeiterfürsorge gelungen, sich viele neue, wertvolle Mitarbeiter zu schaffen und zu schulen. Möge der Verband weiterhin alles daransetzen, im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung für pädagogisch und praktisch geschulte Menschen zu sorgen. Fürsorge für die Alten, aber noch mehr Fürsorge für unsere Kinder, werden eine neue, gesunde und kampfesfreudige Generation schaffen. A. Sch.



# „Le isole de Confino“

## Wie sieht das Italienische Bagno aus?

Copyright by Mitropress

II.

### Verbotene Lektüre

„Der Deportierte darf so viel Bücher empfangen und lesen, wie er will, aber die Verwaltung hat das Recht, sie jederzeit — auch nach der offiziellen Zensur beim Empfang — zu kontrollieren und, sofern sie verdächtig erscheinen, zu beschlagnahmen. Die gleiche Regelung gilt für Zeitungen und Zeitschriften. Unter den verbotenen Autoren befinden sich Turgenjew, Gogol, Gorki, Tschadow, Tolstoi, Kuprin, Woltaire, Anatole France und Mahabdranath Tagore. Der mindestens ebenso respektvolle Bernard Shaw dagegen ist erlaubt; vielleicht jährt sich selbst das faschistische Regime seine späte Feder, vielleicht macht man mit ihm aber auch eine Ausnahme, weil er ja mehrfach recht anerkennend über den Duce geschrieben hat...“

### Die Bewachung

„Die Garnison von Ponza ist 400 Mann stark, wozu aber noch etwa 200 Carabinieri, Polizisten und Marinefeldaten kommen. Das Lager wird von einem Funktionär der Staatspolizei geleitet, während die Truppen von einem Offizier der faschistischen Miliz kommandiert werden. Die Gesamtzahl der Deportierten auf Ponza beträgt etwa 350. Carabinieri, Matrosen und Beamte der Staatspolizei verhalten sich zu den Deportierten meist absolut korrekt, zuweilen sogar sympathisch. Die Einstellung der Soldaten hingegen hängt ganz von derjenigen des jeweiligen Milizkommandanten ab. Während meiner Gast auf Ponza wurden in fünfzehn Monaten zwei Kommandeure abberufen, der erste wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten, der zweite wegen zu wohlwollender Behandlung der Deportierten. Er hatte seine Leute mehrfach ermahnt, die Deportierten als anständige Menschen zu betrachten und entsprechend zu behandeln; irgendetwas benutzte ihn daraufhin, und das Oberkommando in Rom setzte ihn ab.“

„Nachts macht eine Patrouille viermal die Runde und überprüft sich, daß sich jeder Deportierte in seiner Wohnung befindet. Außerdem hat sich jeder täglich — im Winter um 1 Uhr mittags, im Sommer um 11 Uhr — vor- und um 5 Uhr nachmittags — auf dem Lagerbüro zu melden, und allabendlich vor dem Schlafengehen hält der diensthabende Milizoffizier einen Lagerappell mit Namensaufruf ab.“

Die Umgebung der Inseln wird von kleinen Kreuzern und Motorbooten bewacht, die Korrespondenz der Deportierten einer strengen Zensur unterworfen. Fluchtversuche und Zwangsbehandlungen gegen das Reglement werden vor dem politischen Sondergericht abgeurteilt, das je nach Lage des Falles eine Geldbuße oder Gefängnisstrafe verhängen kann. So wurde der ehemalige Abgeordnete Fabbrì vom politischen Sondergericht des Lagers Lipari zu dreieinhalb Jahren Gefängnis und 20.000 Lire Geldstrafe verurteilt, weil man ihn — übrigens ohne jeden tatsächlichen Beweis — beschuldigte, drei Kameraden zur Flucht herbeizuführen zu haben...“

### Nitti und seine Kameraden

„Die scharfe Überwachung der Lager macht Fluchtversuche zu großen Seltenheiten. Manchmal gelingt es aber doch, und zuweilen verlaufen sie nicht weniger romantisch wie Casanova's berühmte Flucht aus den Bleikammern zu Venedig. Am meisten Aufsehen erregte die Flucht meiner drei Freunde Francesco Nitti, Emilio Lussu und Carlo Rosselli. Nitti, Neffe des ehemaligen Ministerpräsidenten, mit 17 Jahren Kriegsfreiwilliger im Weltkrieg, Lussu, Deputierter von Sardinien, ehemaliger Hauptmann und Inhaber der höchsten Tapferkeitsauszeichnungen, und Rosselli, ebenfalls aktiver Offizier, Advokat und Universitätsprofessor, waren als Geiseln des Regimes nach Lipari verschickt worden. Als Männer der Tat begannen sie unverzüglich mit der Vorbereitung ihrer Flucht. Aber nicht weniger als 18 Monate Geduld und harte Arbeit waren notwendig, um ihrem in einer warmen Julinacht unternommenen Fluchtversuch zum sicheren Erfolg zu verhelfen.“

Ich war damals fast am Ende meiner Strafe angelangt und wurde infolgedessen nicht mehr ganz so scharf überwacht, wie die anderen. Es war mir also möglich, eine Verbindung zur Außenwelt herzustellen, so daß meine Freunde ihre Kameraden in der Freiheit über alle Einzelheiten des Lebens und der Überwachung auf Lipari genau unterrichten konnten. Zuerst dachten wir an eine gemeinsame Flucht in

einem unerwartet auf Lipari landenden Wasserflugzeug, aber diese Idee schien Nitti zu gefährlich. Lussu schlug darauf vor, uns eines der Polizei-Motorboote zu bemächtigen, die in der Nacht nur von einer einzigen Schiffschwache bewacht werden. Die Kameraden teilten uns jedoch mit, daß sie uns selbst in einem Motorboot abholen würden. Die hierzu notwendigen Vorbereitungen nahmen mehrere Monate in Anspruch.

Inzwischen wurde ich freigelassen, verließ die Insel, konnte — obwohl immer noch von der Polizei überwacht — Italien verlassen, fuhr nach Nizza und bereitete von dort aus alles vor. Darüber vergingen nochmals sechs Monate. Endlich, nach 18 Monaten eifriger Arbeit, war es soweit. Meine drei Freunde

mußten zu einer mehrere 100 Meter von der Insel entfernten, als Treffpunkt bestimmten Rippe schwimmen, und in höchstens 45 Minuten, zwischen zwei Runden, mußte alles vorbei sein. Die Sache klappte auch, aber zu ihrem großen Schrecken kam das Boot nicht, und sie hatten gerade noch Zeit, zurückzuschwimmen, ihre Betten aufzusuchen und die Frage der nächsten Nachtpatrouille: mit dem vorgezeichneten „Gier“ zu beantworten. Der zu starke Wind hatte uns gezwungen, im letzten Augenblick von der gefährlichen Fahrt durch die Klippen Abstand zu nehmen. Am 27. Juli konnten wir den Versuch jedoch wiederholen, und diesmal mit vollem Erfolg. Rasch und ungehindert nahmen wir die drei vollkommen nackten Kameraden an Bord, verfahren sie mit den mitgebrachten notwendigen Kleidungsstücken und brachten sie ins freie Frankreich. Zwei Polizei-Motorboote versuchten zwar, uns einzuholen, mußten jedoch unberührter Dinge wieder umkehren...“

# Tagesneuigkeiten

## Der Anstreicher

### Eine Anekdote aus der grauen Vorhüter-Zeit

Der berühmte Fabeldichter G e l l e r t war in seiner Jugend von der Gräfin Neudeck dazu außersehen worden, Erzieher ihres Sohnes zu werden. Die Bedingungen für den jungen Dichter waren recht angenehm. Nur eines wollte sich die Gräfin ausbedingen: „Herr Gellert, Sie sind ein studierter und weiser Mann. Mein Sohn hat das nicht notwendig. Er soll kein Gelehrter werden. Alle diese studierten Dinge braucht er nicht gründlich zu können. Ein leichter Anstrich davon genügt mir.“ Da meinte Gellert bedauernd: „Frau Gräfin, da dürfte wohl auch ein A n s t r e i c h e r genügen.“ Machte eine Verbeugung und empfahl sich.

**Bankfeiertage.** Der Verband der tschechoslowakischen Banken teilt mit, daß die Verbandsbanken und deren Filialen in Böhmen am Montag, den 5. Juli 1937 (Cyrill und Method) bloß bei den Kassen in beschränktem Umfang von 9 bis 11 Uhr vormittags, in den übrigen Ländern der Tschechoslowakischen Republik überhaupt nicht amtierend werden. Am Dienstag, den 6. Juli 1937 (Sus) werden die Verbandsbanken und deren Filialen überhaupt nicht amtierend.

**Elementarschäden in Ungarn.** Aus ganz Ungarn werden Gewitter- und Wolkenbrüche gemeldet, die vielfach große Schäden verursachten. Auch zwei Menschenleben sind zum Opfer gefallen.

**Defraudation.** Der Oberinspektor des Versuchsamtes des ungarischen Ackerbauministeriums in Debreczin, Oberst Eugen Surogh, ist beschuldigt und soll nach einer Version Selbstmord verübt haben. Die sogleich eingeleitete Untersuchung hat Defraudierungen in der Höhe von 150.000 Pengö ergeben.

**Doppelselbstmord in Wien.** Im 3. Bezirk haben sich heute mit Leuchtgas der 64-jährige Kellner Ignaz Forstner und seine 61-jährige Frau wegen schwerer Krankheit des Kellners vergiftet.

**Britischer Bomber abgestürzt.** In der Grafschaft Shropshire stürzte am Mittwoch nachmittags ein Bombenflugzeug der britischen Luftwaffe ab und explodierte. Die drei Besatzungsmitglieder wurden getötet.

**„Arbeitsbeschaffung“.** Mit großem Trara verkünden die Nazi-Zeitungen, daß im Reich der Arbeitsbeschaffung nicht weniger als 3000 NS-Schwester ihren Dienst versehen. Wieviel Gutes wird dadurch getan... Nun, man sollte doch dabei schreiben, daß seit 60 Jahren in Deutschland Gemeinbeschäftigten existieren und daß es immer etwa 3000 Schwwestern waren, die ohne Aufsehen zu erregen, ihren Dienst versehen, still und bescheiden. Jetzt haben diese Schwwestern unter dem Motto der Arbeitsbeschaffung einen anderen Namen bekommen, jetzt wurden sie gestiftet in „Weltanschauung, Bevölkerungspolitik, in Ebu- und Massenpflege“. Falls sich im Laufe dieser Schulung Nichteignung herausstellte, wurden sie eben entlassen und junge Parteigenossinnen, die mehr von Weltanschauung und Rasse, aber weniger von Arbeit verstehen, wurden an ihre Stelle gesetzt. Und siehe: 3000 NS-Schwwestern, welche ein Fortschritt gegenüber der marxistischen Mißwirtschaft! (62)

**Die Spielmethoden im Dritten Reich** werden immer mehr vervollkommen. Man hat jetzt das System der Blockwarte derart ausgebaut, daß jeder nur noch fünf Familien zu besippen hat. Im Dritten Reich nennt man dies aber „Beitreuen“, denn es geht nach außen unter der Flagge der — Wohlfahrt! In Kursen werden die Leute, die sich für diese schmutzige Arbeit hergeben, ausgebildet. Oft werden auch Agenten des Regimes als Intermediäre in Familien gebracht, die als nicht systemtreu gelten. Die Hauswarte haben jede Woche einen Bericht an die geheime Staatspolizei zu liefern. In dem Zusammenhang erhalten wir die Nachricht, daß man angefangen habe, an verschiedenen süddeutschen Orten in die W e i c h t s i e — Mikrophone einzubauen. Das Regime ist so verfolgungswahnsinnig geworden, daß es glaubt, auch auf die Weise staatsgefährlichen Geheimnissen auf die Spur zu kommen.

**Drei von vier.** Von den in Jugoslawien als Bierlingen geborenen Mädchen, mit denen die Bäuerin Maletić niederkam, ist bereits das dritte gestorben.

**Ehe mit Zwillingen.** Ein Ehekonflikt, der leicht tragische Folgen hätte haben können, aber zum Glück wie eine amerikanische Groteske ausgegangen ist, hat sich in Philadelphia abgespielt. Vor drei Jahren verliebte sich der Sohn eines reichen Industriellen Harry Brown Cook in eine Tänzerin Mary Janne. Es war eine Liebe auf den ersten Blick, und der junge Harry brauchte nicht zu spielen, da ihm das erste Mal nur Mary Janne gegenüberstand. Er heiratete sie heimlich, denn er war erst 18 Jahre alt. Und erst nach der Heirat lernte er sein Glück kennen: Mary Janne erschien nämlich in zweifacher Auflage. Sie hatte eine Schwester Jean, die ihr wie ein Ei dem anderen ähnelte, und nachdem sie Frau Cook geworden war, hatte Jean nichts Eiligeres zu tun, als zu dem jungen Paar zu eilen. Von nun an wurde das Leben für Harry Brown Cook zur Hölle. Denn er konnte ganz einfach die Schwwestern nicht unterscheiden. Wenn er in gutem Glauben Mary küßte, bekam er eine furchtbare Szene von seiner Frau, weil es Jean gewesen war. Der arme Junge fand sich nicht mehr zurecht und er wollte auch wirklich nicht mehr, welche der beiden Schwwestern er liebte. Er sah keinen anderen Ausweg als den Selbstmord und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Aber er wurde gerettet und nun läßt er sich scheiden. Die beiden Schwwestern aber behaupten beide, daß sie ihn lieben, und da die eine jedenfalls rechtmäßig mit ihm verheiratet ist, verweigert sie zugleich im Namen ihrer Schwester ihr Einverständnis.

**Eine Gefängnis-Einrichtung unter dem Hammer.** Das alte St. Lazare-Gefängnis in Paris ist vor einiger Zeit außer Dienst gestellt worden, und jetzt konnte man in einem der Fachblätter für Pariser Funktionen die nicht alltägliche Anzeige lesen: „Eine komplette Gefängnis-Einrichtung kommt zur Versteigerung.“ Als Käufer erschien ein einziger Händler mit alten Möbeln. Die gesamte Einrichtung war mit Minimum Francs 1000.— angefeuert worden, der Interessent bot 50 darüber und bekam für diese Summe eine Unmenge Tische, Betten, Taburets und andere Utensilien, deren Wert freilich lediglich in der Tatsache liegen könnte, daß Mörder und sonstige Verbrecher sie benutzt haben.

**Der amtliche Wert eines Russes.** Die Londoner Berichte haben jetzt amtlich festgestellt, daß ein Ruß 10 Guineas wert ist. Nicht mehr und nicht weniger, und überdies nur, wenn dieser Ruß nicht freiwillig gegeben, sondern geraubt wird. Dies geschah in dem Prozeß gegen den Hauswirt der jungen und sehr hübschen Miss Nellie Frances Howard. Diese konnte das letzte Mal ihre Mietsrate nicht bezahlen. Der Hauswirt zeigte sehr viel Anteilnahme an ihren unglücklichen finanziellen Verhältnissen und wollte sie, wie er behauptete, zum Trost küssen. Sie jedoch behauptet, daß er unumhelfenmäßig bereit gewesen sei, zwar nicht für einen, aber vielleicht für ein Duzend Küsse die fällige Rechnung als ausgeglichen anzusehen. Er habe zwei Küsse geraubt, dann habe sie ihn herausgeworfen, worauf sie ihrerseits die Wohnung räumen mußte. Das Gericht sah eine eventuelle Zahlung von Mietrechnungen auch durch freiwillige



**Ein Neger im neuen französischen Kabinett**  
Im Kabinett Chautemps befindet sich auch ein Neger, der die Stellung eines Staatssekretärs bekleidet. — Der französische Marineminister Campinchi mit dem schwarzen Staatssekretär für die Kolonien Monceville.

Küsse für unmoralisch an und verurteilte den Hauswirt zur Zahlung von je zehn Guineas für jeden der beiden Küsse.

**Ein neuer Spleen.** Die Probe der Rechenfertigkeiten der Schülerei an Schulen aller Typen und Kategorien sowie auch erwachsener Personen zeitigte ein ungewöhnliches Interesse der Schulbehörden, der Lehrerschaft, der Professoren und der Öffentlichkeit. Ueber Aufforderung der Rechensektion der Schule für pädagogische Hochschulpflichtigen meldeten sich bis zum 25. d. M. mehrere Tausend Experimentatoren mit mehr als 230.000 Schülern und Studenten. Derart wurde überaus wertvolles Probematerial erlangt. Wenn die notwendige Deckung beschafft werden wird, können im kommenden Schuljahre der Schülerei und auch den Erwachsenen im ganzen 1.200.000 Rechnungsstücke unterbreitet werden, die auch im Zentralarbeitsauschuß bearbeitet werden würden.

**Schlange und Kind aus derselben Schüssel.** Ein fürchterliches Bild sah eine Frau aus dem jugoslawischen Dorfe Baculu, als sie durch das Fenster ins Zimmer blickte, um zu sehen, was ihr zweijähriger Sohn machte. Das Kind sah ruhig auf der Erde und schlug mit seinem Löffel einer Schlange auf den Kopf, die sich indessen nicht dabei stören ließ, Milch aus derselben Schüssel zu trinken, aus der auch das Kind löffelte. Die Mutter erkannte, daß es sich um eine gefährliche Giftschlange handelte; sie warf einen Stein nach dem Tier und traf es so geschickt, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde, während das Kind vollkommen unversehrt blieb. Allerdings erlitt die Mutter einen Nervenzusammenbruch.

**Wieder wärmeres Wetter in Sicht.** Die kühle Luft von den nordwestlichen Teilen des Atlantischen Ozeans ist Mittwoch bis in die ungarische Tiefebene vorgebrungen. In Mitteleuropa wurden nachmittags bei vorwiegend bedecktem Himmel nurmehr 15 bis 20 Grad verzeichnet. Auf den Bergen schwanken die Temperaturen um 5 Grad. Vom Westen her breitet sich jedoch über das Festland ein Hochdruckgebiet aus. Es ist daher zu erwarten, daß sich das Wetter erneut etwas vorübergehend bessern dürfte. — Wahrscheinliches Wetter heute: Veränderliche, in Böhmen im ganzen abnehmende Bevölkerung, stellenweise noch Schauer, in der Nacht ziemlich kühl, untertags Erwärmung. — Wetterausichten für Freitag: In den böhmischen Ländern wechselnd bewölkt, vereinzelte Schauer, mäßig warm, Westwind.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Freitag:

Prag, Sender I.: 7: Morgenmusik, 11.40: Smetana: Moldau, fünfstimmiges Gedicht, 12.10: Dvořák, Slavische Rhapsodie, 14: Deutsche Sendung: Laßt uns singen und lüftig sein, altschweizerischer Lied mit Lautenbegleitung, 17.10: Dvořák: Geigenquintett, 18.05: Deutsche Sendung: Wilhelm Schubert: Unfallversicherung der Bergarbeiter, 18.15: Dr. Lorenz: Myster in Koblenz, 18.35: Arbeitererhebung: Aktuelle zehn Minuten, 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben, 20.55: Tschechische Philharmonie: Sul, Dvořák, Romäna, 22.25: Tanzmusik. — Prag, Sender II.: 15: Schallplatten, 15.15: Deutsche Sendung: Wei: Verlobung im Süden, Rundfunkspiel. — Brünn: 16.50: Französische Märche, 17.40: Deutsche Sendung: Anni Moder: Weisend der Hausfrau, Negitationen, 18.15: Tanzmusik. — Breslau: 14.15: Geigenkonzert, 19.40: Slowakische Lieder. — Opatowitz: 12.35: Rundfunkorchesterkonzert. — Mähr. Odrau: 16.10: Leichte Musik: Levine, Goldmark etc., 18.10: Deutsche Sendung: Burell: Verschiedenes über Typhus und Ansteckung, Liederkonzert.

# So entstehen Goebbels'sche Greuelmärchen...

## Ein Gegenstück zur „Affäre“ Bruno Weigl

Prag — r b — Mittwoch fand vor dem Straf-senat des O. Dr. Neureiter ein Prozeß statt, der um so größere Aufmerksamkeit verdient, als er geeignet ist, eine Illustration dafür zu liefern, auf welche Art die von der nazistischen Propaganda verbreiteten Greuelmärchen zustande kommen, wie sie der internationalen Öffentlichkeit im Fall des angeblich von den hiesigen Behörden mißhandelten Bruno Weigl aufgetischt wurden. Angeklagt war der 22jährige Monsieur Stephan Schraml des Verbrechens der fälschlichen Weigertötung und des doppelten Betrugsversuchs.

Beflagter Stephan Schraml erschien am 15. März d. J. in der Kanzlei des Rechtsanwaltes und O. Dr. Neureiter, wo er zu Protokoll gab, daß er wegen (natürlich unbegründeten) Verdachtes der Spionage durch 21 Monate in Untersuchungshaft gehalten worden sei, wobei er „schwere Mißhandlungen“ habe erdulden müssen. Bei seinen Einnahmen sei er mehrfach geohrfeigt und mit Fußtritten traktiert worden, sowohl bei seiner ersten Einnahme in Wätern (aus welchem Bezirk er stammt) wie auch in Pilsen und zuletzt bei seinem

Verhör vor dem Untersuchungsrichter Dr. Pitaš im Prager Untersuchungsgefängnis.

Der leichtgläubige Herr Abg. Dr. Neuwirth sprach drei Tage später mit dem „Mißhandelten“ beim Justizministerium vor. Es stellte sich heraus, daß

der „Märtyrer“ niemals in der Untersuchungshaft des Prager Gefängnisses gewesen war.

Nun mußte selbst Dr. Neuwirth stubig werden und lud seinen Schützling in ein Taxi, um im Gefängnis die Wahrheit festzustellen. Unterwegs nahm aber der Gauner Reißaus. Als man ihn später dingfest machte, stellte sich heraus, daß dieser Geselle zwei freche Betrugsversuche in Karlsbad und Aumburg unternommen hatte.

Vor Gericht gab der Angeklagte ohne weiteres zu, daß er alle die gemachten Angaben in betrügerischer Absicht frei erfunden habe, um daraus Kapital zu schlagen.

Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig und verurteilte ihn mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der Tat und auf seine Vorstrafen zu vier Jahren schweren Kerker.



# Jugend in Oesterreich

Die Jugend Oesterreichs ist — wie die Jugend in allen europäischen Staaten — gesellschaftlich in mehrere Lager gespalten, die miteinander kaum irgendeine Verbindung haben. Nur eines ist allen gemeinsam: Der junge Bourgeois, der junge Kleinbürger, der junge Proletarier und auch, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, der junge Bauer, haben neben den die Jugend charakterisierenden körperlichen und seelischen Eigenheiten das drohende Gespenst der Berufslosigkeit gemeinsam. Und dieses fürchten sie alle; von dem wissen sie allzu genau, daß sie es ertragen und ihm in den allermeisten Fällen erliegen müssen. In Oesterreich ist die Arbeitslosigkeit für die Jugend längst nicht mehr die allergrößte Gefahr — ihr droht mehr: vollkommene Berufslosigkeit. In Wien gibt es — dies als Beispiel — mindest 15.000 Schulklassen, die seit zwei, drei Jahren ohne Erfolg nach Lehrstellen suchen. Ein Großteil der österreichischen Jugend hat überhaupt keine Ausichten mehr, in einem Beruf, der längere Zeit beansprucht und damit einen gewissen Aufstieg gewährleistet, hineinzuwachsen.

Und diese tödende Arbeitslosigkeit, eben niemals später eine gesellschaftliche Rolle, und sei sie die kleinste, spielen zu können, ist sicherlich die Hauptursache für die von Monat zu Monat wachsende Kriminalität innerhalb der österreichischen Jugend; wobei noch bemerkt werden soll, daß hier die Land- und Provinzialjugend einen höheren Prozentsatz als die Wiener Jugend stellt.

Weiter: Die Forderungen der Vergnügungsindustrie — Kino, Tanzschulen, der ausschließlich von kapitalistischer Profitinteresse geführte Sport — sind der österreichischen Jugend in ihrer Resignation ebenso „Mauschichte“, wie die für ein späteres Berufsleben sinnlos gewordenen Kurse der früher einmal freien, jetzt von der autoritären Regierung vollkommen abhängigen Volkshochschulen.

Die „Staatsjugend“ spielt in Oesterreich überhaupt keine Rolle. Die zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel sind viel zu klein und freiwillige, auf idealistische Gesinnung ausgebaute Mitarbeit fehlt vollkommen. Die Bemühungen der von den staatlichen Zentralstellen bestellten und begabten Jugendführer, eine lebendige, „blutvolle“ Jugendbewegung zu schaffen, sind bis jetzt gescheitert und werden in der nächsten Zeit noch weiter erfolglos bleiben müssen. Die breite Masse der österreichischen Jugend ist in ihrem politischen Fühlen, Denken und Wollen anders, eben oppositionell, eingestellt. Und die Führer der Staatsjugend sind bei dem aktiven, dem unbedingten, dem idealistisch gesinnten Teil der österreichischen Jugend gerade dadurch in stärksten Mißkredit geraten, weil sie durch ihre bezahlte Stellung als „gekauft“, als abhängig erscheinen.

Selbstverständlich lebt in der österreichischen Jugend unter der dünnen Dede einer äußerlichen Loyalität der alte Parteienstaat, oder besser gesagt, die alte ideologische Spaltung weiter. Auf der Universitäts-, in den Betrieben, auf den Stempelstellen, ja selbst in den Kasernen finden sich, mehr oder minder klar bewußt, verschiedenartige Organisationsformen der braunen und roten illegalen Bewegung. Es muß aber mit allem Nachdruck betont werden, daß diese Opposition noch sehr weit davon entfernt ist, zu irgendeiner Wirkung zu gelangen. Vieles ist hier bloß gefühlsmäßig, eben eine höchst jugendliche Opposition des Herzens, die in dumpfer Aufbebung gegen den nach außen so gut getarnten Zwang des Regimes von heute dahinsiebt. Es gibt in dieser Jugend Stimmungen und Meinungen, die der gegebenen Lage „Diktatur des administrativen Verfahrens“ — d. i. verbindliche Worte im Mundfunk, in der Presse, auf den Ministerbänken und dazu barbarische Willkür der Polizeibehörden — eine offene, deutliche, ehrliche Gewalttätigkeit vorziehen. Hier liegt auch eine Ursache für die starke Anziehung, die gerade der nationalsozialistische Faschismus auf weite Kreise der österreichischen Jugend ausübt.

Freilich gibt es in der oppositionellen Jugend Oesterreichs einen kleinen, aber höchst energiegelassen, fanatisch opferbereiten Vorkämpfer, der vor allem bei links, bei „rot“ bewußt und bewundernswürdig tapfer seinen Idealen dient und allen Entmutigungen, Enttäuschungen trotz, nach allen Niederlagen mit einer echt jugendlichen Begeisterung, dazu aber mit einer im Kampf gereiften Männlichkeit sein Werk fortsetzt.

Auch die militärische Ausbildung ist bis jetzt nicht imlande gewesen, diese Opposition, diese die aufgestauchene Staatsform verneinenden Gedanken aufzuschalten. Es ist richtig, daß die militärische Ausbildung sich stark von dem Drill der Sabburgerarmee unterscheidet. Offiziere, Unteroffiziere und Abtrichter sind in eigenen Kursen dahin geschult worden, die Neueinsteigenden vorläufig als „Kameraden“ zu behandeln. So erlebt die Jugend den österreichischen Militarismus stärker vom sportlichen Standpunkt und zeigt sich oberflächlich begeistert; vielleicht auch deshalb, weil gerade die ersten Jahrgänge durch die Einrichtungen der roten Fürsorge in Wien, durch die Schule der Arbeiter-Turn- und Sportverbände körperlich so gut geeignet sind, daß sie vor allem das Sportliche erleben. Aber es gibt Anzeichen genug, daß es Uniformen und Marschmusik allein nicht machen. Gerade die Erziehung zum mechanischen Krieg der Gegenwart setzt zu deutlich, daß hier härtere Momente wirksam werden müssen, daß nur jene Armee erfolgreich kämpfen wird, deren Soldaten von großen Ideen erfüllt sind.

Dem: Idee bedeutet der Jugend alles, selbst wenn es sich um reaktionäre, barbarische Ideen handelt. Der deutsche und italienische Faschismus wirken auf die Jugend — wenigstens eine Zeitlang — faszinierend, herausfordernd. Jeder einzelne der

Jungfaschisten hört in der Doppelfreihe den Marschtritt der römischen Legionen, die Ehre und Ruhm des großen Imperiums bis an die Grenzen der Welt tragen sollen. Und die Klänge des „Deutschland, Deutschland über alles“ rufen die deutsche Jugend erfolgreich auf, ihr „Nah“ einer größeren Idee zu vergehen, aufzugeben. Dort, wo eine Kombination zwischen Faschismus und Imperialismus möglich ist, wird die Jugend verhältnismäßig leicht für einen Diktator und sein Programm zu gewinnen sein.

Aber ganz anders ist die Situation in Oesterreich. Es ist in den letzten Wochen oft von der Freiheit und Unabhängigkeit Oesterreichs gegenüber allen Nachbarstaaten die Rede gewesen. Was bedeutet aber Freiheit und Unabhängigkeit des österreichischen Staates, wenn sich jeder einzelne Staatsbürger in seiner politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, ja persönlichen Handlungsfreiheit durch die meist so plumpen Maßnahmen einer übermächtig gewordenen Polizeimachinerie abhängig, gegängelt, bedroht

fühlt. Und wieder: Wie erst wirkt solches auf die Jugend! Die österreichische Jugend hat dazu politische Reife genug, um zu erkennen, daß der sogenannte ständische Aufbau kaum ein notwendiger Auspruch für die immer stärker werdende kapitalistische Einseitigkeit in der Staatsführung ist. Nein, dieses Oesterreich hat keine Aussicht, seine Jugend zu begeistern. Ein Kleinstaat muß andere Wege gehen, um seine Jugend mit einem tragenden Staatsgedanken zu erfüllen. Erst dann, wenn die demokratischen Freiheiten wieder erlangen sein werden, erst dann, wenn die österreichischen Jugend erkennen kann, daß ihr ein demokratisches Regime entscheidendere Entfaltungsmöglichkeiten sichert, erst dann wird sie die Idee des österreichischen Staates, ein Träger wahrer Deutschtums und echter Freiheit zu sein, verstehen und sich mit allen Kräften dafür einsetzen. Und erst dann wird dieses Oesterreich wieder junges Blut durchpulsen, erst dann wird Oesterreich wieder werden, was es sein soll: das Herz eines neuen, des demokratischen Europa. **Karl Huss**

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die Produktion steigt weiter

Was schon aus der ununterbrochen hohen Rohstoffeinfuhr, der Verminderung der Arbeitslosigkeit und der Erhöhung der Beschäftigtenziffer nach den Angaben der Zentralsozialverrechnungsanstalt zu schließen ist, wird durch die Entwicklung des Produktionsindex bestätigt: Die industrielle Produktion unserer Wirtschaft befindet sich seit Jahresanfang 1937 weiter in aufsteigender Richtung.

Nach den von dem „Objekt Narodnoh“ errechneten Index der gesamten industriellen Produktion (1929 ist gleich 100) erreichte die Erzeugung im April 1937 den Stand von 96.4. Gegenüber dem März, in dem der Gesamtindex auf 93.2 stand, ergibt sich somit eine Erhöhung um 3.2. Die industrielle Produktion ist in unserem Staate demnach nicht mehr weit von dem Konjunkturchoch des Jahres 1929 entfernt.

Wenn sich die Entwicklung in dem gleichen Tempo wie in den ersten vier Monaten auch in der späteren Zeit dieses Jahres fortsetzt, so wird die industrielle Produktion der Tschechoslowakei im Jahresdurchschnitt 1937 den Stand von 1929 nicht unwesentlich übersteigen.

Ein Vergleich der Entwicklung des industriellen Produktionsindex in den ersten vier Monaten dieses Jahres mit der gleichen Zeit des Vorjahres ergibt folgendes Bild:

	1937	1936
Jänner	92.1	75.4
Feber	92.1	73.7
März	93.2	75.0
April	96.4	77.0

Gegenüber den ersten vier Monaten des vorigen Jahres ergibt sich eine Erhöhung der industriellen Produktion um knapp 30 Prozent.

Beachtenswert ist, daß einige der bedeutendsten Wirtschaftszweige die Produktion von 1929 schon weit überschritten haben. So betrug der Produktionsindex der Metallindustrie im Mai 1937 108.2, der der Textilindustrie (im April) 103.4, der der chemischen Industrie (im April) 119.2. Auch die Produktion der Nahrungs- und Genussmittelindustrie ist höher als 1929. Den höchsten Produktionsindex je doch hat die Stromerzeugung aufzuweisen. Er erreichte im Mai die Höhe von 133.7.

Wenn trotz des günstigen Standes der Produktion in diesen Industrien der Gesamtindex der industriellen Produktion noch etwas unter dem des Jahres 1929 bleibt, so liegt das daran, daß in einigen anderen Industriezweigen, so in der Glas- und Porzellanindustrie, die Produktion noch auf einem verhältnismäßig tiefen Stand stagniert. Für die Glasindustrie beträgt der Produktionsindex im April 61.0 und für die Porzellanindustrie gar nur 54.4. Durch das Zurückbleiben der Produktion in diesen Industrien wird die günstige Gesamtentwicklung etwas abgeschwächt.

**Benzintariff provisorisch verlängert.** Das Benzintariff wurde provisorisch für die Dauer eines Monats verlängert. Während dieser Zeit sollen die Beratungen der Kartellmitglieder fortgesetzt und der Kartellvertrag endgültig für weitere drei Jahre erneuert werden.

Man erhält für	KK
100 Reichsmark	743.—
100 Markmünzen	800.—
100 österreichische Schilling	533.50
100 rumänische Lei	17.—
100 polnische Zloty	544.50
100 ungarische Pengo	573.50
100 Schweizer Franken	658.—
1 englische Pfund	140.75
1 amerikanischer Dollar	28.60
100 italienische Lire	138.40
100 holländische Gulden	1575.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	484.—
100 dänische Kronen	633.—
100 schwedische Kronen	729.—

**Eisenmangel gefährdet Baubewegung.** Die Intensivierung der Bautätigkeit löst jetzt in einigen Orten, namentlich in Mähren, auf ein unerwartetes Hindernis: die Eisenfabriken geraten mit den Lieferungen von Baueisen in Verzug. In einigen Fällen wird darauf hingewiesen, daß die Verknappung in Baueisen auf spekulative Eingriffe, die eine künstliche Erhöhung der Preise bezwecken, zurückzuführen sei.

**Lohnbewegung in der Prager Handschuhindustrie.** Nachdem die Löhne der Handschuharbeiter während der Krisenzeit um 40 Prozent abgebaut worden sind, schweben jetzt Verhandlungen über eine Anpassung der Löhne an die verteuerten Lebenskosten und an die konjunkturelle Besserung in diesem Produktionszweig. In die Lohnverhandlungen haben zuletzt auch die Behörden eingegriffen, da bei einem Scheitern ein Streik von erheblichem Ausmaß zu gewärtigen wäre.

## Reallohn und Konjunkturpolitik

Das führende englische Finanzblatt „Economist“ setzt sich in einer der letzten Nummern dafür ein, die Besserung der Wirtschaftslage zu einer Erhöhung der Reallohn auszunutzen und erklärt, daß die Gewerkschaften auch vom Stand-

# Neuere arbeitsrechtliche Entscheidungen

## Ungültigkeit des Lohnverzeichnisses während der Dauer des Dienstverhältnisses

In der Entscheidung vom 5. Juni 1936, Nr. 1 002/36, hat sich das Oberste Gericht mit der Frage beschäftigt, ob ein Privatangestellter während der Dauer seines Dienstverhältnisses auf seine Dienstbezüge verzichten kann. Das Oberste Gericht sprach aus, daß sich der Angestellte während der Dauer des Dienstverhältnisses nicht gültig des Anspruchs auf sein Gehalt begeben kann und begründet diese Entscheidung wie folgt:

Gemäß § 4 des Gef. Nr. 105/34 hat der Arbeitnehmer, wenn nichts anderes durch einen Gesamt- oder individuellen Vertrag vereinbart wurde, Anspruch auf einen den Verhältnissen und dem Umfang des Unternehmens angemessenen Gehalt und der feste Dienstbezug ist ihm gemäß § 10 spätestens am Ende eines jeden Kalendermonates auszusahlen. Dieses Recht kann durch Vertrag wieder veräußert noch aufgehoben werden (§ 58 des a. d. Gef.) und zwar nicht einmal durch eine nachträgliche Verabredung. Aus diesen Bestimmungen geht hervor, daß sich der Arbeitnehmer während der Dauer des Dienstverhältnisses nicht gültig des ihm zustehenden Anspruchs auf Gehalt begeben kann und es kommt nicht darauf an, in welcher Form dies geschieht, ob durch Verzicht im Sinne des § 1444 a. b. G. B. oder wie im zu beurteilenden Falle durch Auerkennungsvertrag. Gültig sind nur die bei Vereinbarung des Dienstverhältnisses abgeschlossenen Vereinbarungen, soweit es sich um die Regelung der materiellen, erst infolge dieser Vereinbarung entstandenen Ansprüche handelt (S. d. Entsch. d. O. G., Jahl 3750, 8157), da durch solche Vereinbarungen der freie Wille des Arbeitnehmers (§ 869 a. b. G. B.) nicht gefährdet ist.

## Die Verbindlichkeit von Kollektivverträgen

Die außerordentlich wichtige Frage, ob ein Kollektivvertrag für den Unternehmer, für dessen Betrieb er durch die Unternehmerorganisation, der er angehört, abgeschlossen wurde, rechtsverbindlich ist und ob der den Vertrag mit abschließender Gewerkschaftsverband legitimiert ist, die Verbindlichkeit des Vertrages zu fordern, wird in der grundrätlich wichtigen Entscheidung des Obersten Gerichtes vom 20. Mai 1936, Nr. I 428/36, in de ja hende m Sinne beantwortet. Der Frage lag folgender Sachverhalt zu Grunde:

Der Zentralverband der Versicherungsangestellten schloß im Jahre 1910 mit den Mitgliedern des Verbandes der privaten Versicherungsanstalten eine Vereinbarung ab, die die Grundlage für die Herausgabe der Dienstordnung (Dienstpragmatik) bildete. Die beklagte Versicherungsanstalt hat aber später die Angestellten nach dem Handlungsgehilfen-gesetz auf materiell ungünstigeren Bedingungen aufgenommen und sich geweigert, ihnen die Dienstordnung auszufolgen, worin der klagende Verband eine Verletzung des verbindlichen Vertrages erblickte. Er beantragte deshalb, das Gericht möge durch Urteil feststellen, daß die beklagte Versicherungsanstalt an die vertragliche Vereinbarung vom Jahre 1910 gebunden ist. Die unteren Gerichte gaben der Klage statt. Der von der beklagten Versicherungsanstalt überreichte Revision wurde vom Obersten Gericht nicht stattgegeben. Im Rechtsjah dieser Entschei-

punkt der Unternehmer eine wichtige Funktion zu erfüllen haben, da sie die Industrieführer zur Anspannung ihres Initiativgeistes und zum Ausbau der Leistungsfähigkeit ihrer Unternehmungen veranlassen. Das Blatt begründet seine Stellungnahme folgendermaßen: Unter den gegenwärtigen Umständen wäre die Zubilligung eines ansehnlichen Teiles der wachsenden Gewinne der Industrie an die Arbeiterklasse nicht nur nutzlos und vom sozialen Gesichtspunkt aus angemessen, sondern hätte auch ansehnliche wirtschaftliche Vorteile zur Folge, da sie die Produktion von Verbrauchsgütern erhalten und vielleicht erhöhen würde, und überdies die Volkswirtschaft davon abhiesle, allzu sehr auf die Rüstungsproduktion gelenkt zu werden. — Diese Stellungnahme des „Economist“ ist um so bemerkenswerter, als das Blatt bekanntlich die Interessen der City zu vertreten pflegt.

**Entschädigung von Berufskrankheiten in Polen.** P.M. Ein in Vorbereitung befindlicher Entwurf einer Verordnung sieht die Ausdehnung der Entschädigung von Berufskrankheiten vor. Nach dem Entwurfe soll der Anspruch auf Entschädigung nicht nur gelten für die Berufskrankheiten, die in dem von der Internationalen Arbeitskonferenz im Jahre 1934 aufgestellten Verzeichnis enthalten sind, sondern auch für anstehende Krankheiten, von denen das Personal der Krankenhäuser und der wissenschaftlichen Anstalten betroffen werden kann, sowie die Krankheit der Gassonarbeiter und die Folgen der Vergiftung durch Schwefelkohlenstoff.

**Das mexikanische Finanzministerium genehmigt die Gründung einer Nationalbank.** Das mexikanische Finanzministerium genehmigte die Gründung einer Nationalbank, die die Aufgabe hat, den mexikanischen Export zu fördern.

**Die Erhöhung des englischen Währungsausgleichsfonds** um 200 Millionen Pfund Sterling wurde am Montag abends vom Unterhaus ohne Abstimmung angenommen.

**Das amerikanische Budgetdefizit.** Roosevelt erklärte, daß es möglich sei, daß sich das angekommene Defizit des laufenden Budgets, das am 1. Juli endet, noch vergrößere. Er führte aus, daß zwar die Staatseinnahmen um 50 bis 60 Millionen Dollar höher sind als in der Schätzung vom 1. April angenommen wurde, daß aber auch die Ausgaben, und zwar um ungefähr 75 Millionen Dollar gestiegen seien. Präsident Roosevelt schätzte die Gesamtschuld der Vereinigten Staaten auf einen Betrag von 36 Milliarden 400 Millionen Dollar.

nung erklärt das Oberste Gericht, daß der Verband berechtigt ist, gegenüber der Versicherungsanstalt die Feststellung der Verbindlichkeit dieses Vertrages zu fordern.

In der Begründung zu dieser Entscheidung macht das Oberste Gericht einige bemerkenswerte Feststellungen allgemeiner Natur über das Wesen und die Verbindlichkeit von Kollektivverträgen, in denen es u. a. heißt:

„Soweit es sich um die Frage der Aktivlegitimation des klagenden Verbandes zur Klage über die Feststellung der Verbindlichkeit des Kollektivvertrages handelt, ist für sie die unsrichtige Tatsache entscheidend, daß der klagende Verband eine diesen Vertrag vereinbarenden Partei ist. Unsere Rechtsordnung regelt zwar die Institution der Arbeitskollektivverträge nicht besonders, aber in mehreren Gesetzen anerkennt sie sie als vertragliches Gebilde des Privatrechtes, für welche die allgemeinen Bestimmungen des bürgerlichen Rechtes über Verträge anzuwenden sind (siehe z. B. § 1154 b. d. G. B., den § 6, Abs. 2 des Gef. über die Handlungsgeschehen Nr. 20/1910 W.G.B. und den § 4, Abs. 2 des Gesetzes über die Privatangehörigen Nr. 154/34 S. d. G. u. B., den § 114 b der Novelle zur Gewerbeordnung, den § 21 des Gesetzes über die Seimarbeit Nr. 20/20 S. d. G. u. B., den § 18 des Gesetzes über die Hausmeister Nr. 62/20 S. d. G. u. B., den § 142 des Gesetzes über die Sozialversicherung, den § 24 des Gesetzes über die Baubewegung Nr. 42/28 S. d. G. u. B., den § 8 des Gesetzes über den Warenverkauf zu Höchstpreisen Nr. 251/33 S. d. G. u. B. und den § 1, Abs. 3 des Gesetzes über die Arbeitsgerichte Nr. 131/31 S. d. G. u. B.). Unter einem Gesamt- bzw. Kollektivvertrag versteht man nach der ständigen Praxis eine zwischen Arbeitgeber und ihren Organisationen einerseits und den Endorganisationen der Arbeitnehmer andererseits abgeschlossene Vereinbarung, so daß wenigstens auf der einen Seite (der Arbeitnehmer) stets ein kollektives Subjekt beteiligt ist, das für seine Mitglieder handelt. Der Obligationsgegenstand solcher Gesamterträge wirkt zwischen den Parteien, die ihn vereinbarten, so daß der klagende Arbeitnehmerverband legitimiert ist, die Feststellung der Verbindlichkeit des Gesamtertrages gegenüber dem zweiten Kontrahenten zu fordern, wenn sie durch ihn bestritten wurde. Bei der Lösung der Frage der Aktivlegitimation im bezeichneten Sinne kommt es nicht darauf an, daß der klagende Verband selbst keine Rechte erlangte, noch daß er die Verpflichtungen aus der Grundlage des Kollektivvertrages herausgegebenen Dienstordnung übernommen, denn hier handelt es sich nicht um Rechte und Pflichten, die aus der Dienstordnung für die Arbeitnehmer erwachsen, sondern nur um die Verbindlichkeit des Organisationsteiles des Gesamtertrages, soweit er zwischen den diesen Vertrag vereinbarenden Parteien wirkt. Soweit schließlich die Revision über auch den Mangel ihrer Passivlegitimation zum Prozeß erwähnt, indem sie aufführt, daß angeblich der klagende Verband nur gegen den Zentralverband der Versicherungsanstalten als sein Kontrahent auftreten konnte, genügt es, sie auf die Gründe des angefochtenen Urteiles zu verweisen, in welchem dargelegt wurde, daß der Kollektivvertrag durch den klagenden Verband auch mit der beklagten Partei als Kontrahentin abgeschlossen wurde.“



# Ausland

## Das vorbildliche preußische Militär

Die offizielle SS-Zeitung im Reich, das „Schwarze Korps“, schreibt unter dem 17. Juni d. J. einen Artikel, in dem folgende Sätze stehen:

„Man behandelte die Mannschaften, der Sitte der Zeit entsprechend, mit unnachlässiger Güte, um sie zu einem brauchbaren Kriegsinstrument zu schulen, und man kann nicht gerade sagen, daß diese Menschenbildung besonders geeignet war, den Gedanken der Volkseinheit zu stärken, der im 18. Jahrhundert die ersten bescheidenen Anfänge der Entschleunigung zeigte.“

Mit dieser Schilderung des Heereswesens des 18. Jahrhunderts, die ohne Zweifel richtig ist, sind aber nicht etwa die preußischen Zustände gemeint, sondern, dort war es weit besser. Oben gefügtes gilt nur für die übrigen europäischen Staaten, denn:

„Preußen war es vorbehalten, auf diesem Gebiet eine völlige Umstellung der Verhältnisse zuwege zu bringen. Der große Kurfürst hatte eine große Anzahl allgeborene schwedische Offiziere und Unteroffiziere in den Dienst genommen. Diese „alten Schweden“ schufen im preußischen Heer eine völlig neue Einstellung zum Krieg und zum Dienst am Volke. Fortan war der preußische Offizier, wenn auch noch immer durch die Standesbeschränkung von seinen Untergebenen getrennt, wieder der geborene Führer, wie in den alten Zeiten des germanischen Volksherees.“

Also so sieht es aus, die Preußen hatten allein das einzig vorbildliche Volkshere, schon seit dem Großen Kurfürsten. Kein Wort davon, daß noch der preußische König, Fr. Wilhelm I. die Soldaten auf das ärgste mißhandeln ließ, daß sein Sohn, Friedrich II. es ebenso machte, in allen deutschen Ländern junge Würden durch Werber verschleppen ließ, so daß sich sein „Volkshere“ zu einem Drittel aus Landfremden zusammensetzte. Und wer redet heute davon, daß erst Scharnhorst die öffentliche Prügelstrafe abschaffte, die in den Kasernen selbstverständlich erhalten blieb, wer redet von den Schindereien im alten Kaiserlichen Heer, und wer erwähnt, daß die deutsche Armee unter Hitler wieder ihren „Ehrentitel“ preußisch trägt — eben wegen der konsequenten Fortsetzung dieser Methoden.

Aber so macht man heute Geschichte: Alles Gute kommt von den germanischen Vorfahren, man braucht nur darauf zurückzugreifen und schon ist man Vorbild für das ganze 20. Jahrhundert.

Eine dritte Präsidentschaft Roosevelts hat der Gouverneur von Pennsylvania, George D. Earle, soeben öffentlich empfohlen. Seit George Washington galt 150 Jahre das freilich ungeschriebene Gesetz, daß kein Präsident der Vereinigten Staaten öfter als ein einzigesmal wiedergewählt werden soll. Der sehr populäre Gewerkschaftsführer Jon L. Lewis, von dessen Kandidatur im Jahre 1940 bereits gesprochen wird, erklärte dazu, seine Bewegung werde alles tun, um Roosevelt dann abermals vier Jahre regieren zu lassen. (bn.)

Warschau. (P.M.) Einem amtlichen Berichte zufolge trifft König Carol II. von Rumänien am 28. Juni um 16 Uhr 30 Min. in Warschau ein. Den König begleiten der Kronprinz Michael, Außenminister Antonescu sowie eine Suite von elf Personen. Der König verläßt am 1. Juli von Krakau aus Polen.

Tokio. Das Außenministerium gab bekannt, daß der japanische Votchschafter in London beauftragt worden sei, offiziell mit Außenminister Eden über die Möglichkeit der Anbahnung formeller Verhandlungen zur Mäßigung der englisch-japanischen Beziehungen zu verhandeln.

**Salmiakflasche explodiert: Drei Vergiftete.** Gestern früh um 8 Uhr plätschte aus unbekannter Ursache eine Flasche mit 52 Litern Salmiak im Vorraum des Magazins der Firma Fotodemie in der Karoline-Straße. Durch die Salmiakdämpfe wurden auf der Stiege die 50jährige Beamtin Marie Langer, die 25jährige Beamtin Marie Wittinger und die 39jährige Hausmeisterin Ottilie Sejn verätzt, so daß sie alle drei in bewußtlosem Zustand auf die Klinik verbracht werden mußten. Am Vorkam selbst mußten mit Gasmasken versehene Feuerwehrleute den Salmiak aufwaschen.

**Belagerung einer Schwachsinigen.** Gestern vormittags wurde der Bezirksrat für Prag II in die Wohnung der 50jährigen Schwachsinigen ehemaligen Aktivistin Elisabeth Walowic in Prag II, Ratnická 1222, entlassen. Da er nicht in die Wohnung gelangen konnte, verständigte er die Wache, die die Walowic auf dem Fensterbrett über im 4. Stock gelegenen Wohnung sitzen sah. Da die Gefahr bestand, daß sie aus dem Fenster springe, wurde die Feuerwehr verständigt, die ein Sprungnetz vor dem Fenster aufspannte und die Leitern ansetzte. Als die Walowic die Leitern sah, glaubte sie, es brenne und lief aus der Wohnung, wobei sie dann von der Polizei in Empfang genommen werden konnte. Der Vorfall hatte eine große Menschenansammlung zur Folge.

**Unverbesserlich.** In der Konviktschule in Prag I. wurde gestern der polizeibekannt 49jährige Dieb Wenzel Hildebrand aus Prag vom Hausmeister erwischt, als er in die Kasse der Modistinnengewerkschaft eindrang. Er hatte dort eine Schreibmaschine im Werte von Kč 2000.— gestohlen und eben auf dem Boden verstreuen wollen. Hildebrand, der mehrfach vorbestraft ist, wurde nach Bankas eingekerkert. Bemerkenswert am Vorfall ist, daß Hildebrand erst in diesem Jahr eine Erbschaft von 108.000 Kč gemacht hatte, doch hatte er das Geld in kürzester Zeit durchgebracht und nun das Stehlen wieder aufgenommen.

**Mit dem Kopf gegen eine Straßenbahn gerannt.** Gestern vormittags überquerte der 15jährige Lehrling Wenzel Vokoun aus Kulle die Liebenzer Brücke, wobei er so traumverloren ging, daß er mit dem Kopf gegen eine fahrende Straßenbahn der Vierer-Linie anstieß. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und wurde in bewußtlosem Zustand auf die Klinik Riechel gebracht.

**Kur-Exkursionen.** Die tschechoslowakischen Staatsbahnen veranstalten: 21tägigen Aufenthalt in Karlsbad um 1220 Kč, 21tägigen Aufenthalt in Marienbad um 1220 Kč, in Franzensbad um 1680 Kč, in Sudaue um 1780 Kč, in Lubochina um 1240 Kč. Die Abreise kann jeden beliebigen Tag erfolgen. Anmeldungen und Informationen im Vafar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 88.835, und im Nationalen Reise-Informationsdienst, Prag II, nám. republiky.

**Die Sparkassen Groß-Prags.** Die böhmische Sparkasse, die Prager städtische Sparkasse und die Weinberger Sparkasse halten ihre Amisräume am Montag, den 5. Juli 1937 (Enchil und Method) und am Dienstag, den 6. Juli 1937 (Ausgabenstag), sowohl in der Hauptanstalt, als auch in allen Exposituren geschlossen.

**Der Prozeß gegen Adina Mandlova neuerlich vor dem Prager Kreisgericht**  
Prag. (eb.) Ueber den Prozeß gegen die Filmschauspielerin Adina, eigentlich Jarmila Mandlova haben wir seinerzeit mehrfach berichten müssen. Am 21. Mai 1935 fuhr die Mandlova mit einem von ihr gelenkten Auto die Barrandovstraße so unvorsichtig herab, daß sie bei der Einmündung auf die Königsallee Strafe auf den Gehsteig fuhr und den alten Pensionisten Muffl tödete. Der alte Mann wurde an einem Lichtmast zu Tode gequetscht. Das Strafverfahren gegen die Filmschauspielerin dauerte

lange zweieinhalb Jahre. Die Angeklagte bestritt zunächst, zur kritischen Zeit am Volant gefahren zu haben, und behauptete, daß ihre inzwischen verstorbene Freundin, die ihr ziemlich ähnlich sah, den Wagen gelenkt habe. Der Prozeß wurde mehrfach unterbrochen, da sich zugunsten der Angeklagten verschiedene Zeugen meldeten, die zum Teil dann wegen falscher Zeugenaussage ihrerseits zur Verantwortung gezogen wurden. Die Anklage gegen die Filmschauspielerin wurde auf das Verbrechen der Verleitung zur falschen Zeugenaussage ausgedehnt, doch wurde schließlich Adina Mandlova in diesem Punkte freigesprochen und nur wegen des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu vier Monaten strengen Arrestes verurteilt. Nicht zufrieden mit diesem Urteilsspruch, brachte sie die richtige Reklamation ein und das Oberste Gericht hob auch tatsächlich das am 21. Jänner d. J. gefällte Urteil auf und verwies die Angelegenheit zur neuerlichen Verhandlung an die erste Instanz zurück. Gestern wurde die neuerliche Verhandlung vor dem Strafsenat des O. M. Dr. Trosch begonnen. Da sich das Beweisverfahren aufs neue ungemein kompliziert gestaltet, wurde der Prozeß vorläufig vertagt.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Schlusspiel um die Bundesmeisterschaft

Sonntag, den 4. Juli 1937, um halb 6 Uhr abends in Predlich:

**Judantel gegen Gradlitz.**  
Die beiden Kreismeister sind nunmehr ausgespielt. Der 5. Kreis erntete „Victoria“ Judantel, einen alten Verein, der jedoch erst jetzt die lang-ersehnte Stufe erklimmen konnte, und der 6. Kreis O. M. Gradlitz, einen alten Bekannten in den Entscheidungsspielen. Beide Mannschaften sind gut und kampferprobt. Wir sind heute schon überzeugt, daß eine Entscheidung, müge sie nun ausfallen, wie sie will, die Einsetzung aller Kräfte verlangen wird. Es veräume daher niemand, diesem interessanten Kampf der beiden Kreismeister um den Titel eines Bundesmeisters beizuwohnen.



Bliss Handl in dem Wiener Film „Silhouetten“

Ein gesundes Herz und starke Nerven  
siegen. Nehmen Sie die klinisch und  
ärztlich empfohlenen Pastillen  
**Amaka**  
24 Past. KČ 7.—  
Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung  
ohne Zucker Mit der Bezeichnung D in jeder Apotheke

## Nordwestböhmen gegen Westböhmen 4:4 (1:2)

Anlässlich der Vorbereitungen für die Aufstellung der Olympia-Fußballmannschaft hatte der Bundesfußballausschuß zwei Mannschaften des 5. und 6. Kreises am Sonntag, den 27. Juni, in Chodau zu einem Sichtungsspiel antreten lassen, welches im 6. Kreis großen Interesse begegnete. Der Zweck wurde reiflos erfüllt, dem Bundesfußballausschuß stehen nunmehr eine Anzahl guter Spieler zur Verfügung, um eine gute Vertretung für Antwerpen aufstellen zu können. Das Spiel zeigte zwei verschiedene Merkmale. Einmal, daß die Westböhmen große Fortschritte in der Spielform gemacht haben und zweitens, daß ihre Spielweise viel rascher und ungefehlter auf den Erfolg eingestellt ist. In letzter Hinsicht wirkte die Mannschaft des 5. Kreises nicht so überzeugend. Obwohl technisch derzeit noch etwas im Vorrang, ist die Spielweise viel zu bedächtig und schablonenhaft. Man muß heute schon von Gleichwertigkeit sprechen, was an Technik fehlt, erlebte der 6. Kreis durch vorbildlichen Eifer und Ausdauer. Nebenbei bemerkt, unterliegen die Spieler des 5. Kreises zu großen Formschwankungen. Eine Tatsache, die wir bei den letzten Spielen immer wieder feststellen mußten. In der Mannschaft des 6. Kreises gab es keinen einzigen Verlager, sie zeigte ein schönes, verständnisvolles Spiel. Beim 5. Kreis entsprach der Sturm nicht den Erwartungen. Hier arbeitete das Innenrecht viel zu eigenmächtig, vernachlässigte den guten Rechtsaußen und legte immer wieder den schwachen linken Flügel ein. Auch sonst waren einzelne Spieler nicht auf der gemöbten Höhe. Der Schiedsrichter beging bis auf die letzte Elfmeterscheidung, die den 6. Kreis um den Sieg brachte, ansonsten keine Fehler. Besuch gut.

## Kunst und Wissen

**Sommerfestzeit Kleine Bühne.** Das für die Zeit vom 1. bis 5. Juli von der Gastspieltruppe der Sommerfestzeit der Kleinen Bühne veranstaltete Ensemblekonzert Sa a la i s bringt die Komödie A. v. Sumarski „Golub a s s k a n a d a“. Preise: 5 bis 35 Kč. Vorverkauf: Deutsches Haus, Truhlák, Wepler, Neues Deutsches Theater. Beginn 8 Uhr.

## Vereinsnachrichten

**Republikanische Wehr, Prag.** Am Donnerstag, den 1. Juli, am Sportplatz der D. S. hinter dem Baumgarten, 1. Lehrleistungsausschub vor dem Reichsaufmarsch. Erscheinen aller R. W. Mitglieder unbedingt notwendig! Ausgabe der rechtlichen Legitimationen und Anweisungen.  
**Vom Angestellten-Verband.** Der für Mittwoch angelegte Besuch der Ausstellung „Tschechoslowakische Kunst“ wird auf Freitag, den 2. Juli, verschoben. Zusammenkunft um 8 Uhr abends im dritten Burahof. — Vereinskermählung. — Angestellten-Verband. Die Ausstellung „Deutsche Kunst in der Bips“ kann Samstag, den 3. Juli, um halb 6 Uhr, unter fachlicher Führung besichtigt werden. — Ausschulungsort: Prag II, Břstřovská 12. — Allgemeiner Angestellten-Verband. — In der Gemäldegalerie der städtischen Bücherei am Marianka nám. sind Familienbenutzungskarte Kunst ausgestellt. Täglich, außer Montag, von 9 bis 13. Mittwoch und Samstag auch von 15 bis 18 Uhr. Eintritt 1 Kč.

## Das Rätsel des E. I. Lawrence

Von Peer John (London)

Vor zwei Jahren ist E. I. Lawrence auf seinem Motorrad in den Tod gerast. Er hat seither nicht aufgehört, die Phantasie der Menschen zu beschäftigen. Mehr Bücher sind heute schon über diesen Mann geschrieben worden als über sonst einen seiner Lands- und Zeitgenossen (den Duse of Windsor allenfalls ausgenommen). Zum letzten Jahrestag seines Todes erscheint nun ein Sammelwerk, in dem achtzig Männer und Frauen, die ihn persönlich gekannt haben, sich darum bemühen, das Rätsel seiner einzigartigen, ebenso anziehenden wie verwirrenden, Erscheinung aufzulösen.

Auf dem Kontinent kennt man ihn nur als „Lawrence von Arabien“, als den „ungekrönten König Arabiens“, als den Mann, der im Weltkrieg im orientalischen Gewande die arabischen Stämme gegen die Türkei geeinigt, eine Armee aus dem Wüstenland gekämpft und auf eigene Faust die regulären türkischen Truppen bekriegt und besiegt hatte. Dies ausgezeichnet mit allerhand phantastischen Details, hat ihn zu einer Art Karl-May-Gelden gemacht. Geschäftliche Sensationsmache gefellte ihn den großen Espionen und Abenteurern der Kriegs- und Nachkriegszeit, hat ihn als geheimnisvollen Drahtzieher hinter allen Wirren in der Welt vermutet, als Agenten des britischen Geheimdienstes im Hauptquartier der

chinesischen Revolutionäre, im Lager der Weißen in Rußland als Organisator der Gegenrevolution, als Spion in Deutschland, hinter irgendeinem Aufstand in Afghanistan. Als er schon monatelang tot war, schrieb die italienische Presse, die Nachricht von seinem letalen Motorradunfall wäre eine Fälschung gewesen, in Wahrheit hätte ihn die britische Regierung nach Abyssinien entsendet, um dort den Widerstand gegen die italienische Eroberung zu organisieren!

Das alles war natürlich Unsinn. Nicht in seinem äußeren Leben, das klar und offen zugange liegt, sondern in seinem Charakter liegt das Geheimnis dieses Mannes — und seine Größe. Das Rätselhaftige an ihm stammt nicht aus dem Bereich des Kolportageromans, sondern aus dem edleren Bereich der menschlichen Seele. Darum beschäftigt es auch heute noch, da sich die Staubwolken der sensationellen Gerüchte um ihn endlich verzogen haben, die Geister der Nation.

In dem Tribut, zu dem sich die achtzig Männer und Frauen aus allen Lebensgebieten vereinigt haben, spiegelt sich die ganze Kompliziertheit, die tiefe Problematik, die unwahrscheinliche Vielfältigkeit des Mannes, dem dieses eigenartige biographische Denkmahl gesetzt wurde. Seine Mutter und seine Brüder haben daran mitgearbeitet (und berichten charakteristische Züge aus seiner stillen Kindheit, von seiner frühen intellektuellen Reife, seinem früh erwachten Altruismus), arabische Scheichs und eine syrische Lehrerin, der Feldmarschall Allenby und Bernard Shaw, Winston Churchill und ein sozialistischer Abgeordneter, große Gelehrte, Künstler, Schriftsteller und ein-

fache Soldaten und Arbeiter. Jeder Beitrag enthält ein Stückchen dieser salzigen Persönlichkeit — zum Schluss bleibt doch die Frage: Was war E. I. Lawrence wirklich? Kriegerheld? Pazifist? Techniker oder Humanist? Dichter oder Gelehrter? Skeptiker oder Fanatiker? Kämpfer oder Philosoph? Oder alles in einem?

Kein Zweifel, was er in seinen arabischen Kriegsjahren vollbracht hat, hätte sich keine erhöhte Anabenhphantasie heldischer und romantischer ausmalen können. Zugleich bestand es im Urteil höherer Militärfachleute als eine Leistung von strategischem Genie, hat es zum Siege der britischen Waffen in Vorderasien entscheidend beigetragen. Jeder andere hätte von dem Ruhme dieser Taten ein Leben lang gezehrt. Aber dem Manne, der sie vollbracht hatte, war nicht danach zumute. Nach seiner dritten Schlacht, mit dem Blick auf die Toten im Wüstenland, notierte er in sein Tagebuch: „Körperlich fühle ich die Scham über diesen Erfolg, da mir klar wird, daß er die Opfer nicht wert war und daß nichts von wahren Werten erungen wurde.“ Und ein paar Seiten weiter: „Da wir so dahinsritten, sah ich vor mir aufdämmern das Ziel vor meinem geistigen Auge. Und ich erkannte, daß der Kampf an sich wertvoll sein mag, aber sein Ausgang ist tödlich und gebiert neues Uebel.“ „Ward je in solcher Laun“ ein Sieg erungen?

Nach Jahren noch schreibt er an die syrische Schullehrerin Haredeh el Ate, die ihm den Brief in dem Sammelwerk zitiert: „Meine Kriegs-

erlebnisse waren furchtbar. Ich hätte jede Minute davon und habe sie immer noch so sehr, daß ich mich weigere, in irgendeiner Weise von der Reputation und der Position zu profitieren, die ich dadurch erlang.“ Das war nicht gekünstelt. In Kriegsjahren war ihm jede Karriere offen gestanden: er war der Liebling des Feldmarschalls Allenby, des britischen Oberkommandierenden im Osten, des fähigsten der englischen Weltkriegsgenerale; Churchill, damals die treibende Kraft in der Regierung, bewunderte, ja verehrte ihn, wollte ihn zum Vizekönig von Indien machen — Lawrence lehnte alles ab. Auch die hohen Auszeichnungen, die ihm König Georg V. verleihen wollte, nahm er nicht an. Die Bekandlung, die seinen arabischen Freunden auf der Friedenskonferenz zuteilgeworden war, hatte ihn tief verbittert, hatte seine philosophische Vorahnung von der Vergeblichkeit alles Kampfers konfekt bestätigt. Selbst der Titel, dem ihm das Volk (und die Presse) verliehen hatte, „Lawrence von Arabien“, war ihm nunmehr verhasst. Er legte seinen ruhmbedeckten Namen ab, reichte um die Erlaubnis ein, sich fortan E. I. Shaw nennen zu dürfen, trat als einfacher Fliegerfeldat in die Luftfahrtruppe ein und leistete zwölf Jahre lang, jeden Mann und jede Vergebung ablehnend, Konmissionsdienst, setzte Garagen, reinigte Motoren. . . Sein großer Dednamensvetter Bernard Shaw schreibt in dem Erinnerungsbuch: „Lawrence zog es vor, für den Six-Penny-Gold eines Fliegerfeldaten zu dienen, als „Besteller“ mit dem Blut der gefallenen Araber und Türken zu schreiben.“ (Fortsetzung folgt.)